

AGNU JOURNAL



AG NATUR + UMWELT HAAN

NR. 1/89

Arbeitsgemeinschaft der Verbände
Rheinisch Bergischer Naturschutzverein (RBN)

Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV)
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein arbeitsreiches Jahr mit großen Problemen wie z. B. Ozonloch und Robbensterben liegt hinter uns. Leider hatte auch die AGNU in Haan zu oft Gelegenheit, sich als Feuerwehr zu betätigen - wie die Themen dieses Heftes dokumentieren.

Kein Ruhmesblatt für die Haaner Kommunalpolitik war z. B. das Hickhack um die Tropenholzbänke. Die von großen Teilen der Haaner Bevölkerung artikulierte Empörung über die Entscheidungen einer CDU/FDP-Mehrheit wird im Stimungsbericht auf S. 6 nur ansatzweise wiedergegeben. Gottseidank fand die Sache wegen unserer massiven Proteste und einer engagierten Presse noch ein gutes Ende - wenn auch unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Eine endlose Geschichte scheint dagegen die Beratung der Abfallentsorgung in Haan bzw. richtiger gesagt in Gruiten zu werden, wo man nach wie vor allergisch auf das Wort (Müll)Tonne reagiert und sich nicht von seinem (Gurken)Eimer trennen kann.

In unserer Gartenstadt wird immer noch viel zu viel an diskutiert, aber nicht umgesetzt. Denken wir daran, daß die Kommunalwahl im Herbst d.J. ihre Schatten vorauswirft.

Leider ist auch die AGNU durch die Geburtswehen der Grün-Alternative-Liste in den Wahlkampfstrudel gezogen worden - ein klares Vorstands Wort zur rechten Zeit in der Öffentlichkeit hätte sicher manche Irritationen vermieden. Machen wir uns noch auf einiges gefaßt.

Ihr

fw Ullrich

| <u>I n h a l t</u> | <u>Seite</u> |
|------------------------------------|--------------|
| Jahreshauptversammlung '89 | 2 |
| Kommunalwahl '89 | 3 |
| A 46 gefährdet Hühnerbachtal | 4 |
| Hühnerbachtal vor K 20 n gerettet? | 5 |
| Tropenholzbänke-nein danke! | 6-7 |
| Aktion "Streuobstwiesen" | 8-9 |
| Naturschutz praktisch | 10 |
| In eigener Sache | 11 |
| Naturschutz in der Grundschule | 12-13 |
| AGNU-Jugend aktiv | 14-15 |
| Hildener Umweltnotizen | 16 |
| Renaturierung Ohligser Heide | 17 |
| Radwegenetzplan/Verkehrshinderung | 18 |
| Kühlgeräteentsorgung | 19 |
| Aus dem Kreis | 20-21 |
| Bauen und Bäume | 22 |
| Ausbau Sandbachtal | 23 |
| Kurz - aber wichtig | 24-25 |
| Umweltwoche '89 / Interna | 26 |
| Infomaterial / AGNU-Treff | 27 |

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 1989



AG NATUR + UMWELT HAAN

Arbeitsgemeinschaft der Verbände
Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV)
Rheinisch Bergischer Naturschutzverein (RBN)
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

AGNU Haan, Postfach 1505, 5657 Haan

Antwort an Absender dieses Schreibens

E I N L A D U N G

=====

Sehr geehrte Mitglieder, liebe Freunde,

Zu der Jahreshauptversammlung 1989 laden wir Sie hiermit herzlich ein. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder der Verbände des BUND, DBV und RBN. Aber auch alle anderen an der Umwelt Interessierte sind uns willkommen.

Termin: Montag, 20.2.1989, 19.30 Uhr

Ort: Grundschule Bachstraße, Haan - AGNU-Treff

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Anträge zur Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht der Arbeitskreise
5. Aussprachen
6. Bericht der KassiererIn
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Wahl des Versammlungsleiters
10. Wahl des Vorstandes
11. Wahl des Kassierers
12. Wahl der Kassenprüfer
13. Wahl/Bestätigung der AK-Leiter
14. Perspektiven 1989

* Die Tagesordnung hört sich wieder einmal sehr trocken an. Wir möchten diesen notwendigen Bereich zügig durchziehen, sodaß wir uns insbesondere dem Punkt 14 intensiv widmen können. Im Oktober 1989 gibt es Kommunalwahlen und einige Arbeitsschwerpunkte, zu der wir Ihre Hilfe erwarten.

Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

- * Ergänzung: Antrag J. Ackermann auf Änderung der Geschäftsordnung betr. Zusammensetzung des Vorstandes.

RHEINISCHE POST

3.1.89!

„Grün-Alternative-Bürgerliste“ geplant

Versuch der Gründung

HAAN. „Uns reicht es mit den jetzigen Ratsmehrheiten! Wir brauchen eine „Haaner Wende!“ Mit diesen markigen Worten hoffen Linde Beckmann, Jürgen Lemmer und Michael Commeßmann „auf ein gutes Gelingen“. In einem Brief an „Alle Bürgerinnen und Bürger“ Haans laden die drei zu einer Versammlung ein, bei der am Montag, 9. Januar (20 Uhr, Schulzentrum Walder Straße), versucht werden soll, eine „Grün-Alternative-Bürgerliste“ zu gründen.

Alternative Politik sei „bisher alleine in Haan von den Grünen im Stadtrat vertreten“ worden, heißt es in dem Brief. Nach viereinhalb Jahren Ratsarbeit aber werde deutlich, „daß diese Politik, die alle angeht, auch von mehr Menschen mit Engagement getragen werden muß“. Verschiedene Initiativen und Gruppen hätten sich in den letzten Jahren in Haan gegründet, wird mitgeteilt, „deren Aktivitäten in die politische Arbeit in dieser Stadt bisher nicht genügend eingeflossen sind! Auch die Ideen von Mitbürger(innen), die sich keiner Partei anschließen wollen, aber an einer alternativen Politik interessiert sind, sollten diese Politik mitprägen können!“

Zwischen den Zeilen läßt sich diesem offenen Brief entnehmen, daß die Grü-

nen-Fraktion personell die Anforderungen der kommunalen Ratsarbeit wohl nicht mehr lange leisten kann. Schon seit geraumer Zeit sitzen Mitglieder z.B. der Arbeitsgemeinschaft der Haaner Natur- und Umweltschutzverbände (AGNU) für die Grünen in Ausschüssen. Michael Commeßmann, einer der AGNU-Sprecher, begründete dies gestern gegenüber der Rheinischen Post: die Naturschützer wollten auf diesem Wege Informationen über die für Umwelt- und Naturschutz relevanten Entscheidungen bekommen. Die AGNU selbst verstehe ihre Arbeit aber „absolut überparteilich“, betonte Commeßmann.

Daß eine „Grün-Alternative-Bürgerliste“ die bisherige Politik der vierköpfigen Grünen-Fraktion im Stadtrat ersetzen soll, könnte aus der Tatsache geschlossen werden, daß Linde Beckmann zu den Einladenden gehört, die selbst Vorsitzende des Ortsverbandes der Grünen ist. Offenbar sehen die Haaner „Grünen“ Schwierigkeiten auf sich zukommen, für die Kommunalwahl am 1. Oktober sämtliche der 20 Wahlbezirke Haans mit einem Kandidaten zu besetzen; das aber ist eine der Bedingungen, sich an einer Wahl beteiligen zu dürfen. RALF GERAEDTS

11.1.89!

UNSERE MEINUNG

Durch die Hintertür?

Sie werden sich jetzt also „hinsetzen, so eine programmatische Geschichte machen und dann in die vollen gehen.“ Was Manfred Demmer Montag so treffend formuliert, soll demnächst die „alternative“ Politik in Haan retten.

CDU, SPD und FDP in Haan öffnen ihre Arbeit in den letzten Jahren zusehends für „grüne“ Themen – wohl insbesondere der allgemeinen Sorge um die Reinerhaltung von Wasser, Luft und Boden

folgend. Um jene lebenswichtigen Elemente sorgen sich seit jeher die Umweltschutzverbände. Zwei der drei AGNU-Sprecher nahmen an der Versammlung teil – als „Bürger“. Es ist zweifelhaft, ob sie mit ihrem neuen Engagement der Verbandsarbeit dienlich sind.

Bedenklich muß stimmen, daß durch die Hintertür „Bürgerliste“ Personen in den Rat kommen könnten, die sich zum Kommunismus bekennen. RALF GERAEDTS

Alternative Liste in Haan

Die Partei „Die Grünen“ haben die erste Periode im Haaner Rat nun bald vollbracht. Sie mußten wohl schmerzlich erkennen, daß die parlamentarische Arbeit nicht einfach ist. Gleichwohl sie indirekt einige wichtige Dinge angeregt und auf den Weg gebracht haben, ist es nicht gelungen, die Parteiarbeit auf eine solide Basis zu stellen. So kam also Ende '88 der Gedanke auf, gemeinsam mit anderen Gruppierungen eine alternative Liste für die Kommunalwahl im Oktober d.J. aufzustellen.

Auch die AGNU wurde zur Mitarbeit eingeladen und der Vorstand hat das Gespräch angenommen. Es zeigte sich aber sehr deutlich, daß für die AGNU eine parteigebundene Ratsarbeit nicht in Frage kommt. Wir müssen und werden unabhängig bleiben – Ansprechpartner über die Parteigrenzen hinweg – vielleicht sogar als Bindeglied zwischen den Parteien, um unsere umweltpolitischen Ziele zu erreichen.

Die AGNU wird also nicht in einer Liste zur Kommunalwahl antreten und auch die Mitglieder des im Februar neu zu wählenden Vorstandes werden keine Parteiarbeit leisten!

Allen, die in der AGNU arbeiten oder ihr wohlgesonnen sind und künftig eine alternative Ratsarbeit planen, wünschen wir viel Glück – Umweltpolitiker brauchen wir noch viele!

Sven M. Kübler

5.1.89!

LESERBRIEFE

„Grün-Alternative“

Wie wir wissen, liegt dem Artikel „Grün-Alternative-Bürgerliste geplant – Versuch der Gründung“ (RP vom 3. Januar) ein Schreiben der Privatpersonen Linde Beckmann, Jürgen Lemmer und Michael Commeßmann vom 19. Dezember 1988 zugrunde, in dem unter anderem Straßenbaugegner, Tiefflug-, Atomkraft- und Rüstungsgegner, ausländische Mitbürger, Frauenbewegte und Antifaschisten sowie Umwelt- und Naturschützer zur Gründungsversammlung der Grün-Alternative-Bürgerliste eingeladen werden.

Es sind also nicht ausschließlich Umweltschützer angesprochen, wie es der erste Eindruck vermuten läßt. Die beabsichtigte Gründung ist auch keine Initiative der AG Natur und Umwelt Haan (AGNU). Unter anderem wird ausgeführt, daß Mitglieder der AGNU schon seit geraumer Zeit für die Grünen in Ausschüssen der Stadt Haan sitzen, damit – so AGNU-Sprecher Commeßmann – „die Naturschützer Informationen über die für Umwelt und Naturschutz relevanten Entscheidungen bekommen“. Als ehemaliges Vorstandsmitglied meine ich und die Mitunterzeichner dieses Leserbriefes, daß dies so nicht stehen bleiben kann. Zweck und Sinn des Zusammenschlusses von Rhein-Bergischen Naturschutzverein, Bund für Umwelt und

Naturschutz Deutschland und Deutscher Bund für Vogelschutz zur AGNU war es, gemeinsam mehr für Natur und Umwelt in unserer Gartenstadt zu erreichen, und zwar von Anfang an überparteilich. Das heißt nicht, daß die AGNU in den vergangenen Jahren nicht ständig das Gespräch mit allen im Stadtrat vertretenen Parteien gesucht hat und sich hieraus auch viele gemeinsame Aktivitäten entwickelt haben.

Wenn Michael Commeßmann heute im Umwelt- und anderen Ausschüssen als sachkundiger Bürger der Grünen sitzt, so sitzt er dort nicht für die AGNU, sondern als Privatmann. Ein Mandat der AGNU für diese politische Tätigkeit hat weder er noch hatte es in der Vergangenheit ein Vertreter des BUND. Wenn jetzt einer der Sprecher der AGNU die Gründung einer „Grün-Alternative-Bürgerliste“ anstrebt, so ist dies seine Privatsache.

Im übrigen hat die AGNU in den vergangenen Jahren eine Menge in Haan erreicht, und zwar ohne Anlehnung oder Bindung an eine politische Partei, wohl aber im ständigen Kontakt mit Stadtverordneten und Verwaltung. Will die AGNU auch weiterhin als nur der Sache verpflichteter Gesprächspartner akzeptiert werden, sollte dies auch so bleiben!

Gerd u. Ingeborg Silberkuhl
Am Hühnerbach 88
Hermann u. Annelie Witt
Irmgard van de Lücht
Claus Hippel
Haan

A 46 GEFÄHRDET HÜHNERBACHTAL

Lokal-Anzeiger

Umweltschützer fordern Regenrückhaltebecken

»Hühnerbachtal braucht Schutz vor der Autobahn!«

Wenn die A 46 in Höhe Haan/Hochdahl verbreitert wird, ist das Landschaftsschutzgebiet Hühnerbachtal gefährdet, das befürchten die Umweltschützer der Haaner Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Umweltschutzverbände (AGNU). Mit Öl, Schwermetallen und Chemikalien belastetes Oberflächenwasser könnte direkt in die Landschaft und den Hühnerbach fließen, weil Ölabscheider oder Regenrückhaltebecken nicht geplant sind.

Die geplante Verbreiterung der A 46 zwischen Abfahrt Haan/Hochdahl und der Brücke über die B 228 (Oberhaan) sieht eine zusätzliche Fahrbahn und einen Standstreifen auf jeder Seite vor. Außerdem wird beidseitig der Autobahn der Rastplatz »Kamphausen« angelegt.

In den Ausbauplänen ist auch vorgesehen, das Oberflächenwasser, das nach der Asphaltierung der Fahrbahn- und Rastplatzflächen bei Regen auftritt, an drei Stellen in den Hühnerbach zu leiten.

Bei allen drei Einleitungen ist der Einbau von Ölabscheidern und Sandfängen zur Entgiftung des Wassers nicht vorgesehen.

Das ist aber genau der Punkt, an dem sich Haans Umweltschützer der AGNU auf den Plan rufen fühlen. Sie befürchten, daß ohne solche Einrichtun-

gen Schwermetalle, Reifenabrieb, Motorenöle und weitere hochgiftige Substanzen in den Hühnerbach gelangen.

Katastrophale Folgen hätte, nach Ansicht der AGNU, ein Unglück eines Tanklastzuges oder eines mit Chemikalien beladenen Lasters auf der vielbefahrenen A 46 in diesem Gebiet. Austretende Chemikalien würden ohne jede Rückhaltmöglichkeit direkt in den Hühnerbach gelangen.

Doch nicht nur in einem solchen Unglücksfall befürchtet die AGNU Schlimmes. Schon bei normalen Regenfällen würden schnell anschwellende Fluten von Oberflächenwasser eine starke Erosion im Bachbett bewirken, mutmaßen die Haaner Umweltverbände. Dabei verweisen sie auf bereits heute bestehende, schwere Erosionsschäden – durch die Einleitung von



Einleitungen von Autobahnabwässern in den Hühnerbach, wie hier in der Nähe der Horstmannsmühle, sollen durch Ölabscheider entgiftet werden, fordert die AGNU.

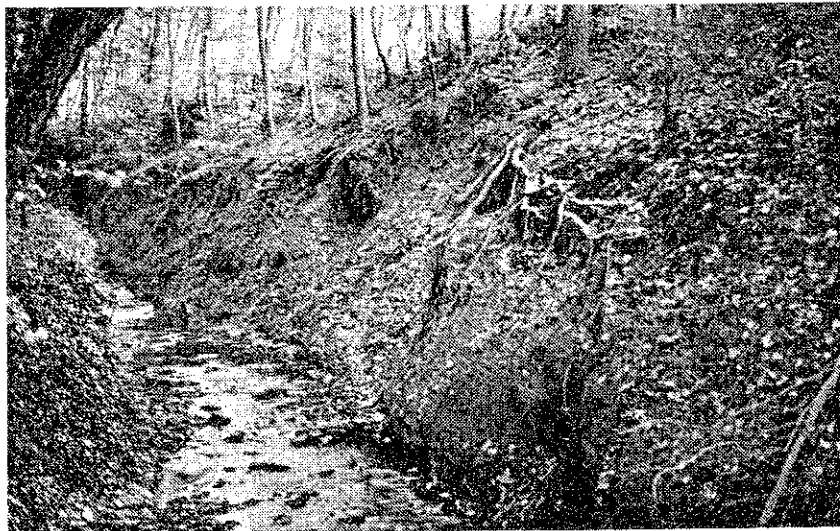
Oberflächenwasser aus dem Industriegebiet Ost – zum Beispiel hinter dem Sportplatz des Städtischen Gymnasiums. Solche Schäden würden sich zwangsläufig verstärken.

Insgesamt befürchtet die AGNU eine starke Verschlechterung des ökologischen Zustands im Landschaftsschutzgebiet Hüh-

nerbach. Nicht nur die Gewässergüte werde sich zum Negativen verändern, auch seltene, dort vorkommende Tierarten, wie zum Beispiel die Wasseramsel, seien dann in ihrem Bestand gefährdet.

Doch die AGNU hat nicht nur bedrohlich klingende Meldungen parat. Verbesserungsvorschläge bzw. Lö-

sungsmöglichkeiten liegen für die Umweltschützer auf der Hand. Mit dem Bau von Regenrückhaltebecken, die den Abfluß des Oberflächenwassers regulieren könnten, und Ölabscheidern können nach Ansicht der AGNU die schlimmsten Folgen der Autobahnverbreiterung für den Hühnerbach verhindert werden.



Erosionsschäden sind schon heute im Hühnerbachtal – z. B. hinter dem städtischen Gymnasium – zu erkennen.

HÜHNERBACHTAL VOR K 20 n GERETTET?

Super-Tip

Umweltverträglichkeitsstudie zur K 20n:

Tabuzone Hühnerbachtal und ökologische Risiken

Haan. Während einer gemeinsamen Sitzung des Planungs- und Umweltausschusses erörterte Landschaftsarchitekt Smeets die Umweltverträglichkeitsstudie, die sein Büro für die geplante Kreisstraße 20n erstellt hatte. Untersucht wurde das gesamte Planungsgebiet von Haan bis Gruitens.

Vor allem ging es dabei um die Ertragsfähigkeit des Bodens (Landwirtschaft), die Wasser-Verhältnisse, das Wohnen, die Pflanzen- und Tierwelt sowie die Erholungsfunktion der Landschaft. Verschiedene Schutzbedürftige Bereiche wurden dabei hervorgehoben. Sie sollten bei der Trassenführung möglichst umgangen werden. Weiterhin beschreibt die Studie, was an verschiedenen Stellen passiert, wenn die Straße dort gebaut würde.

Dazu wurden drei Varianten untersucht. Jeden Meter der möglichen Trassenführung hatten die Ersteller der Studie u.a. auf Flächenverbrauch, Schadstoffgefährdung, Unfallgefahren sowie auf Lärm- und Luftverschmutzung hin überprüft. Desweiteren wurden die „Null-Lösung“ und Kombinationen zwischen „Null-Lösung“ und Varianten begutachtet. Daraus ergab sich eine Tabelle, in der die „ökologischen Risiken“ verdeutlicht wurden. Die wichtigsten Unterschiede ergaben sich bei den Schwerpunkten Wasser, Wohnen und Landschaftsverbrauch. Gleichzeitig wies



Das Landschaftsgesetz NRW verbietet, daß die K 20 n durch das Hühnerbachtal (Foto) führt.

Smeets darauf hin, daß sich nach dem Vermeidungsgebot des Landschaftsgesetzes NRW generell alle Varianten verbieten, in denen die K 20n das Hühnerbachtal durchquert. Außerdem müsse bedacht werden, daß sich bei einer Neutrassierung die Eingriffe in das Biotop-Potential erhöhen würden. Eine Über-

nahme von bereits vorhandenen Straßenteilen würde dagegen einen weitaus geringeren Umfang an Vegetationsbeständen beanspruchen.

Belastungs-Abbau

Durch die Beibehaltung der bestehenden Straße, entlang vorhandener Lebensräume, so die Studie, würden die Teiche des Hühnerbachs und der

Schneidebach beeinträchtigt. Ein Abbau der jetzigen Belastung durch Verlagerung des Verkehrs könnte zu einer Beruhigung dieser ökologisch wertvollen Bereiche führen.

Doch für welche Lösung man sich letztendlich auch entscheidet, bei allen Varianten sind die benachbarten Lebensräume gefährdet.

RHEINISCHE POST

Die Dorfumgehung Gruitens ist schon asphaltiert

Die Umgehungsstraße im Norden des Dorfes Gruitens nimmt Formen an. In einem weiten Bogen wird der Durchgangsverkehr ab Mitte nächsten Jahres um das historische Dorf herumgeleitet. Beginn der Umgehung ist an der Mettmanner Straße. Die Straße, die unter der Bezeichnung L 423n läuft, mündet auf die Osterholzer Straße. — Die Umge-

hung Gruitens, jenes umstrittene Straßenbauprojekt K 20n, ist heute nachmittag Thema in einer gemeinsamen Sitzung des Umwelt- und des Planungsausschusses. Ab 17 Uhr werden die Politiker im Rathaussaal über die jetzt vorliegende Umweltverträglichkeitsstudie für die K 20n beraten, die auch Vorschläge für mehrere Alternativtrassen enthält.

Die K 20n soll, so stellen es sich die Straßenplaner des Kreises Mettmann vor, einmal Haan mit Gruitens verbinden, Gruitens im Westen umgehen und in der Nähe des Dorfes auf die L 423n treffen. Ob und wann die K 20n gebaut wird, ist ungewiß; in der Prioritätenliste für Straßenprojekte jedenfalls taucht die K 20n momentan nicht auf.

TROPENHOLZBÄNKE – NEIN DANKE!

Wie lange noch?

Wie lange wollen wir uns noch Politiker leisten, die globale Umweltprobleme schlicht ignorieren?

Mir ist es unbegreiflich, mit welcher Arroganz dann über das Thema hinweggegangen wird, selbst wenn man über die eigene Unkenntnis aufgeklärt wird.

Worüber ich mich konkret ärgere? Über die Verwendung von Tropenholz bei den Parkbänken in der Fußgängerzone. Schlimm genug, daß Die Grünen nicht rechtzeitig bei den ersten Beratungen Alarm geschlagen haben. Schlimm genug, daß Herr Horst Langrehr von der SPD argumentiert, man beschränke sonst die Exportmöglichkeit der ausführenden Länder. Ja, wo leben Sie denn, H. Langrehr? Wie wär's, wenn Sie mal der Bundesregierung vorschlagen, unseren Atom Müll in die dritte Welt zu exportieren? Wir können den armen Leuten da unten doch auch zwei Mark fuffzig dafür bezahlen und könnten uns selbst Wackersdorf sparen!

Unglaublich, Herr Langrehr! Ich habe Verständnis, daß nicht alle Ratsmitglieder über Umweltthemen auf dem Laufenden sind, daß sie Ihre Meinung in diesem Punkt aber auch nach massiver Aufklärung noch nicht revidiert haben, ist schlicht unglaublich!

Aber Herr Langrehr ist es ja nicht allein! Eine Mehrheit (!) stimmte am 2.11.88 für die Anschaffung der Tropenholz-Bänke. Da es eine nichtöffentliche Sitzung war, können wir Ihnen die Ja-Stimmer nicht nennen, aber damit alle interessierten Bürger aktiv werden können, hier die Adressen der Ausschußmitglieder:

CDU

K.F. Breidbach, Friedr. Ebert-Str. 38

H. Bogatzki, Graf-Engelb.-Str. 40

I. Graw, Lindenweg 64

G. Ebert, Tannenwäldchen 4

SPD

H. Langrehr, Kaiserstr. 74

G. Varoquier, Gruitenerstr. 124

D. Unger, Nordstr. 35

Die Grünen

G. Krystek, Mahmertmühle 6

FDP

H.-J. Heydorn, Stettinerstr. 1

Rufen Sie doch mal die Ausschußmitglieder an und sagen Sie ihnen Ihre Meinung zu diesem Thema. Und denken Sie daran, im Oktober sind Kommunalwahlen – dann sprechen nicht die Ausschußmitglieder, sondern die Bürger!

Bereits seit dem 4.10.88 liegen dem Stadtdirektor und den Fraktionen ein Antrag der AGNU vor, in dem ein generelles Verbot des Tropenholzeinsatzes gefordert wird. Auf ein weiteres Schreiben vom 17.10.88 an die Fraktionen zum gleichen Thema haben wir auch noch keine Stellungnahme erhalten, bis auf...siehe oben!

Lobenswert erwähnen sollte man an dieser Stelle die SPD-Fraktion, die sich inzwischen von dem damaligen Entschluß distanziert und Einspruch erheben will!

Sven M. Kübler

7.11.1988

RHEINISCHE POST

Zehn Tropenholz-Bänke für die Fußgängerzone

Von JOCHEN LENZEN

HAAN/GRUITEN. Die Mitglieder des Planungsausschusses haben sich auf ihrer Sitzung am Dienstag in der Frage der Bankauswahl für die Fußgängerzone entschieden. Es handelt sich um eine Bank aus dem widerstandsfähigen Kambala-Tropenholz mit Metallfassung (siehe Foto). Zehn dieser Bänke werden in einer Breite von 1,30 Meter installiert; das Modell auf dem Foto ist 25 Zentimeter kürzer. Diese Bank ist mit 700 Mark pro Stück 1000 Mark billiger als ein Alternativmodell. Außerdem kann das ausgewählte Modell – möglicherweise für die Gesaltung des unteren Neuen Markts – auch als Einzelstuhl und als Segmentmöbel für die Bildung von Sitzgruppen sowie als Einzelstuhl ohne Rückenlehne geliefert werden.

Schon in der vorletzten Sitzung des Ausschusses hatte sich, wie berichtet, eine Entscheidung für dieses Modell angedeutet, doch sollte noch einmal nachgefragt werden, ob in Hinblick auf die Standfestigkeit nicht eine Ausführung mit vier statt zweier Standbeine erhältlich sei. Dies war jedoch nicht möglich.

Eine Sitzprobe auf der fest installierten Bank konnte die Ausschußmitglieder aber zuletzt von der Standfestigkeit der Ausführung mit zwei Beinen überzeugen. Die Bänke werden so installiert, daß sie bei gegebenen Anlässen demontriert werden können.

Mit den Stimmen von CDU, FDP und SPD lehnte der Planungsausschuß den Antrag Bernhard Reiffers (Grüne) ab, einen Beschluß zu fassen, nach dem die Stadt bei Einrichtungen und Ausrüstungen grundsätzlich auf tropische Hölzer verzichtet. Horst Langrehr (SPD) hatte argumentiert, man würde dadurch die Exportmöglichkeiten der ausführenden Länder beschränken. Reiffers hatte in seinem Antrag darauf verzichtet, die weltweiten Folgen der großflächigen Abholzung tropischer Regenwälder zu schildern. – In diesem Zusammenhang hat die Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Umweltschutzverbände Haan in einer Anfrage an den Stadtdirektor darauf hingewiesen, daß einige Nachbargemeinden den Beschluß gefaßt hätten, kein Tropenholz mehr einzusetzen. Sie bittet den Stadtdirektor um Unterstützung für ein entsprechendes Verbot auch in Haan.

TROPENHOLZBÄNKE – NEIN DANKE!

LESERBRIEFE

Tropenhölzer s. 5, 6

Bezugnehmend auf den Artikel der RP vom 6. Oktober „Standfestigkeit überprüft...“, möchten wir Frauen vom Dritte-Welt-Basar Haan unserer Bestürzung darüber Ausdruck verleihen, daß selbst der Aufruf unseres Bundespräsidenten vom 2. Oktober 1988 nicht verhindern kann, daß auf den Bänken am „Neuen Markt“ Haan tropische Hölzer ihre Verwendung finden sollen. In seiner Rede sagte Herr von Weizsäcker ausdrücklich: „... Wer ums Überleben kämpft, rodet seinen Wald und exportiert das Holz... Dort wo der Regenwald nicht mehr als Wasserspeicher dient, kommt es zu verheerenden Überschwemmungen (Bangladesh)... Wie können wir verhindern, daß der Wald geschlagen wird – vor Hunger?... Wem der Hunger in der Dritten Welt gleichgültig ist, der beschädigt die Natur...“ Angesichts dieser eindeutigen Worte und vieler anderer Berichte in Funk und Fernsehen zum Thema Regenwald können wir nicht verstehen und einsehen, daß der Rat der Stadt Haan ausgerechnet tropische Hölzer für seine Marktbanken verwendet sehen möchte. Wir bitten deshalb dringend, über das Thema „Bänke am Neuen Markt“ erneut nachzudenken.

Gisela Sehad
und weitere Frauen des
Dritte-Welt-Basars
Haan

Tropenholzboykott?

Haan, js. Die FDP-Fraktion hat sich für eine Anhörung in Sachen Tropenholzboykott ausgesprochen. Die aktuelle Diskussion – ob ein Boykott das richti-

ge Mittel zum Schutz der Tropenwälder ist – soll mit Fachleuten von Umweltverbänden, aus der Holzwirtschaft und der Entwicklungshilfe im Rat und in den Ausschüssen geführt werden.

Tropenholz

Die SPD hat einen mutigen Schritt getan, indem sie Einspruch gegen den BVA-Beschluß zur Beschaffung der Tropenholz-Bänke erhoben hat. Die Mehrheit ist aber auf Seiten der CDU und FDP. Nachdem die FDP in mehreren Briefen eine äußerst starre Haltung einnimmt und nicht bereit ist, die Position zu überdenken, bleibt nur die Hoffnung, daß die CDU zu einem Umdenken bereit ist.

Jeder, der gegen die Beschaffung von Tropenholzbanken ist, sollte seinen CDU-Stadtverordneten anrufen und ihn zu einem Umdenken ermuntern.

Sven M. Kübler
für die AGNU Haan

DIE KLEINE RP

Tropenholz-Bänke

Die Kreisgruppe Mettmann des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) hat an alle Ratsfraktionen der Stadt Haan appelliert, den Beschluß des Planungsausschusses, die Fußgängerzone mit zehn Bänken aus Kambala-Tropenholz zu bestücken, in der nächsten Ratsitzung am 25. Oktober zu revidieren und auf die Verwendung von Tropenholz in Zukunft zu verzichten. In einer zwei DIN A4-Seiten umfassenden Begründung macht der BUND auf die weltweiten Folgen einer großflächigen Abholzung von Regenwäldern aufmerksam.

Bänke aus Tropenholz: SPD erhebt Einspruch gegen den BVA-Beschluß

Noch keine Entscheidung über Tropenholzbanken

„Nie war es so unklar“

Sieg der Umweltverbände Keine Bänke aus Tropenholz

RHEINISCHE POST

Turbulente Ratssitzung/Bänke für Fußgängerzone jetzt aus Eschenholz

„Aus“ für „Marmeladeneimer“

Von RALF GERAEDTS

HAAN Das Menü, das für die Ratsmitglieder in einem Restaurant für 20 Uhr bestellt war, dürfte wohl kalt geworden sein. Kurz vor 22 Uhr waren erst zwei Drittel der mit 24 Punkten außergewöhnlich langen Tagesordnung bewältigt. Die „Dollpunkte des Tages“: Neben der Unterbringung der Asylbewerber, waren es die „Bänke für die Fußgängerzone“ und die „Abfallentsorgungssatzung“. Bei letzteren Angelegenheiten gelangen die Beschlüsse erst nach Winkeln im Abstimmungsprozeß.

Fußgängerzonen-Bänke

Frieder Angern begründete den von der SPD-Fraktion erhobenen Einspruch gegen die Mehrheits-Entscheidung im Bau- und Vergabeausschuß, Bänke aus Tropenholz in der Fußgängerzone aufzustellen. Er kritisierte den Raubbau an den für das Weltklima

wichtigen Regenwäldern und forderte, in Haan bewußt auf Produkte aus Tropenholz zu verzichten. Rolf Till (CDU) betonte, zwar habe sich sachlich nichts geändert, doch stimme seine Fraktion wegen der „Geringfügigkeit der 10 Bänke“ dem Einspruch zu. Allerdings: Bänke aus heimischen Hölzern wolle die CDU jetzt nicht mehr, die Verwaltung solle Alternativen aus Metall aufzeigen. Dem hielt Walter Drennhaus (SPD) entgegen, der Planungsausschuß habe sich bewußt für Holzbanken entschieden, weil sie mehr „Sitzkomfort“ böten. Technischer Beigeordneter Kohle erklärte, wenn Ostern Bänke in der Fußgängerzone stehen sollten, dann müßten sie noch vor Weihnachten bestellt werden können. Hermann Feltrath (CDU) beantragte geheime Abstimmung. Ergebnis: Mit 24:14 Stimmen wurde der SPD-Einspruch angenommen. Eine zweite geheime Abstimmung – von „Holzbeifürworter“ Feilrath ge-

fordert – ergab 23:13 Stimmen für Bänke aus Eschenholz.

Mülltonnen-Satzung

Wie schon im Haupt- und Finanzausschuß, wo sie unterlag, stellte die CDU-Fraktion den Antrag, die 50 Liter-Mülltonnen auch in Alt-Haan und ohne Übergangsfrist zuzulassen. Dieser Antrag wurde mit 18:17 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Für die Entscheidung über die Abfallentsorgungssatzung beantragte Friedhelm Kohl (FDP) geheime Abstimmung. Ergebnis: Stimmengleichheit – abgelehnt.

Nach einer Sitzungsunterbrechung schlug Reinhard Maass (SPD) vor, die Übergangszeit für die kleinen Grüntener Behälter bis Mitte 1991 zu befristeten. Das und die neue Satzung wurden mit 18 Stimmen beschlossen; die CDU betonte sich nicht an der Abstimmung. Die letzten 30 Monate für Grüntens „Marmeladeneimer“ haben also begonnen.



Für Bänke dieses Typs – allerdings um 25 Zentimeter breiter – entschieden sich die Mitglieder des Planungsausschusses. Foto: Michael Ebert

AKTION „STREUOBSTWIESEN“

Im Sommer v. J. begann die Kreisgruppe Mettmann des BUND mit der Aktion "Streuobstwiesen". Als wohl erste Gruppe in NRW ergriff sie die Initiative zum Schutz alter bäuerlicher Streuobstwiesenbestände und kaufte ungespritzte einheimische Äpfel auf. Diese wurden dann in einer kleinen Mosterei in Heiligenhaus in separaten Pressungen zu naturtrübem Apfelsaft gepreßt.

Ca. 20 Bauern konnten für diese Aktion gewonnen werden. Der Preis von DM 40,-/dz, den sie für ihr angeliefertes Obst erhielten, war auch ein sehr guter - lag er doch 4 x höher als der in diesem Jahr normalerweise gezahlte (DM 10,-/dz.).

Die Vorfinanzierung des Projektes gelang über den Ökofond der GRÜNEN in NRW; das Pfandgeld für Kästen und Flaschen wurde von der Mosterei zunächst gestundet (das Leergut wird Anfang '89 eingesammelt und abgerechnet!).

So konnten schließlich in 3 separaten Pressungen ca. 110 dz Obst verarbeitet werden. Der verfügbare Saft wurde von 10 Ortsgruppen "vermarktet". Und auch hier konnte sich der Preis sehen lassen: mit DM 1,30 pro Flasche erhielt der Verbraucher einen vorzüglichen naturtrüben Apfelsaft. Die Nachfrage war dann auch wesentlich größer als das Angebot und der Saft im Nu verkauft; Grund genug, diese Aktion in diesem Jahr zu wiederholen.

Bleibt zum Schluß auch zu hoffen, daß außer den Bauern und Verbrauchern noch jemand von dieser Aktion profitiert: nämlich die Natur und zwar nachhaltig und hauptsächlich! Hoffen wir, daß all die Bemühungen ein Anreiz waren und sind, alte einheimische Obstbaumbestände zu schützen und zu bewahren, zu pflegen und auch zu erneuern. (Für letzteres stellte der Kreis Mettmann im vorigen Jahr Geld zur Verfügung und wird es auch in diesem Jahr tun.)

Irmgard van de Lücht

BUND hat Obstwiesen im Kreisgebiet kartiert

Ein wichtiger ökologischer Faktor in der Landschaft

KREIS METTMANN. „Die Kartierungsarbeiten waren sehr zeitaufwendig und insgesamt haben wir wohl 600 Stunden ehrenamtlicher Arbeit investiert“, betonte Werner Häder, Kreisvorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND), bei der Übergabe der Obstwiesen-Kartierungsarbeiten im Kreishaus. Dr. Hans-Peter Kulartz nahm als Umweltdezernent der Kreisverwaltung die Aktenmappen mit Dankesworten entgegen und betonte nachdrücklich die Bedeutung einer intensiven Zusammenarbeit von Verwaltung und Umweltverbänden.

Vernichtung gab Anlaß

Die Vernichtung einer großen Obst-

wiese in Hilden war für die BUND-Ortsgruppen im vergangenen Jahr Anstoß gewesen, den Obstwiesen-Bestand im Kreisgebiet zu Papier zu bringen. Damit sollte gleichermaßen dokumentiert werden, daß Obstwiesen zum kulturellen Bestand des Kreises gehören und diese ein wichtiger ökologischer Faktor in der Landschaft sind.

Flankiert wurde die Arbeit durch den Beschluß des Kreistages, für Neuanpflanzungen von Obstbäumen insgesamt 10 000 Mark im Jahr 1988 zur Verfügung zu stellen. Insgesamt konnten so bislang 184 Bäume finanziert werden, womit der Etat für dieses Jahr ausgeschöpft ist. Für das kommende Haushaltsjahr werden 20 000 Mark beantragt, da die große kurzfristige Resonanz auf das Landschaftsgestaltungs-

angebot großen Handlungsbedarf angezeigt hat. Insbesondere aus Monheim wurde von den BUND-Vertretern die Notwendigkeit von Neuanpflanzungen signalisiert.

Obstsafte

Eine konkrete Bereicherung der Obstwiesen-Werbung ist auch die Obstsafte-Vermarktung, die der BUND unter der Federführung von Christel Matthies übernommen hat. Neben der Fortführung dieser Aktion sah Umweltdezernent Hans-Peter Kulartz die Ergänzung der ehrenamtlichen Kartierung und deren Aufnahme ins Umweltkataster der Neuanpflanzungen als wesentliche Aufgaben für den Erhalt der Obstwiesen.

RALF KOERRENZ

RP

Zweckverband Ittertall legte Katalog mit 50 Maßnahmen vor

RHEINISCHE POST

Obstwiesen und Feldhecken

HAAN/HILDEN. „Seit 20 Jahren gehen in allen Bundesländern die Obstwiesen stark zurück. Mit ihnen verschwinden nicht nur wertvolle, standortgerechte, robuste, alte Obstsorten, sondern auch die letzten Zufluchtstätten für eine Vielzahl von stark gefährdeten Tierarten wie Braunkehlchen, Steinkauz, Wendehals oder Fledermausarten.“ Darauf weist die Kreisgruppe Mettmann des Bunds für Umwelt und Naturschutz Deutschland hin. Da sich in Gesprächen mit Landwirten immer wieder gezeigt habe, daß Streuobstwiesen nur aus wirtschaftlichen Überlegungen gerodet werden, versucht die Kreisgruppe durch den Verkauf von Apfelsaft aus derartigen Sorten einen ersten finanziellen Anreiz für die Erhaltung und Pflege von Streuobstwiesen zu schaffen (Einzelheiten unter 02129/4412).

Aber nicht nur dem Bund für Umwelt und Naturschutz liegen die Obstwiesen am Herzen. Gezielte Hilfe will auch der „Zweckverband Erholungsgebiet Ittertall“ mit den Mitgliedsgemeinden Haan, Hilden, Solingen und Wuppertal sowie dem Kreis Mettmann leisten. Im Gespräch mit der Rheinischen Post erläuterte Geschäftsführer Norbert Westendorf den Katalog, der bis 1990 rund 50 verschiedene Maßnahmen vorsieht und der jetzt dem Regierungspräsidenten zur Bewilligung von Zuschußmitteln

in Höhe von knapp 700 000 Mark vorgelegt wurde.

Das Gebiet des Zweckverbands umfaßt neben Heide- und Waldlandschaft im Wesentlichen das Iter- und Hühnerbachtal in den Städten Haan, Hilden und Solingen („Belegenheitsgemeinden“). In diesen beiden Tälern sieht der Katalog die Anlage und Pflege von sechs Streuobstwiesen auf Haaner Gebiet vor. „Diese Anpflanzungen orientieren sich nicht am Ertrag, sondern an den ökologischen Bedürfnissen. Neuzüchtungen kommen also nicht in Frage“, sagt Westendorf. „Wir wollen die Obstbaumwiesen, die Jahrhunderte lang diese Landschaft geprägt haben, wieder heimisch machen.“

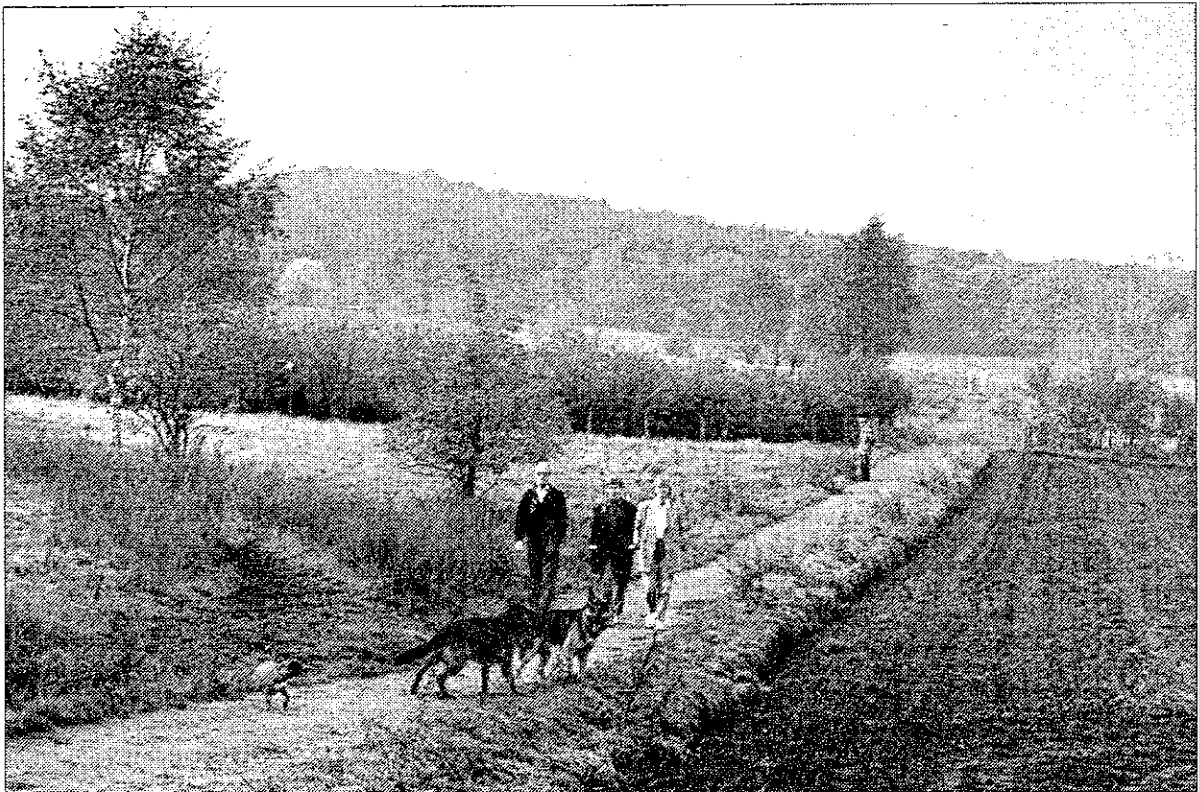
Mehr Pflanzen für die Heide

Die Interessen des Zweckverbands richten sich jedoch nicht allein auf Obstwiesen: nach dem Katalog sollen Feldhecken als Nisthilfen und Windschutz angepflanzt, Kleingewässer und Feuchtwiesen (u.a. im Bereich Bruchermühle und Schaafenkotten) angelegt sowie Teiche entschlammt werden. Darüber hinaus ist geplant, in der Hildener Heide festgetretene Trampelpfade zu beseitigen und weitere Heidepflanzen einzusetzen. Für Aufforstungen im Hildener Gebiet Karnap sind beispielsweise 27 000 Mark vorgesehen. 3000 Laubhölzer sollen in Hilden zwi-

schen Osttangente und Hummelster Straße gepflanzt werden, um das dortige „Naherholungsgebiet“ fertigzustellen. Im Haaner Ittertall muß der Buchenbestand verjüngt werden. Einige alte Bäume drohen umzukippen und müssen fallen, damit genug Platz und Licht für Neupflanzungen — für immerhin 90 000 Mark — geschaffen wird.

Günstiges „Investitionsklima“

Nach der Satzung des Zweckverbands hat die Stadt Hilden das Personal zu stellen. Zwei Verwaltungsfachleute und drei „Techniker“ — darunter Förster Friedhelm Schüller — erhalten für ihre zusätzliche Arbeit eine Aufwandsentschädigung. Weil sie dieser Arbeit als städtische Bedienstete nebenberuflich nachgehen, entstehen dem Zweckverband — anders als anderen vergleichbaren Verbänden — nur sehr geringe Verwaltungskosten. So hat der Zweckverband Ittertall beispielsweise keine Ausgaben für eine eigene Geschäftsstelle; die ist bei Westendorf im Bauamt untergebracht. Daraus erklärt sich das günstige „Investitionsklima“, das es erlaubt hat, den umfangreichen Katalog vorzulegen. Dessen Pläne und Kostenvorschläge sind vor der Eingabe beim Regierungspräsidenten von den „Technikern“ u.a. nach den gesetzlichen Bestimmungen überprüft worden. Ein Antwort des RP wird für Mitte bis Ende November erwartet. JOCHEN LENZEN



Die Hildener Heide liegt dem Zweckverband Ittertall ebenfalls am Herzen. Sie soll in ihrer typischen Art den Spaziergängern und Erholungssuchenden erhalten bleiben

Foto: Michael Ebert



RHEINISCHE POST

„Kopfflose“ Bäume. Naturschützer setzten Samstag die Motorsägen an und befreiten die acht Kopfweiden am Gruitener Gut Zur Mühlen von schweren Austrieben im Kronenbereich.

Foto: Michael Ebert

Naturschützer schnitten am Samstag in Gruiton acht Kopfweiden

Knochenarbeit für eine Suppe

GRUITON. Die Motorsäge frißt sich röhrend in das weiche Holz. Wenig später kracht es und ein kräftiger Ast fällt zu Boden. Die Helfer müssen hart anpacken, um das unhandliche „Gestrüpp“ zur Seite zu zerren, wo es weiter zerteilt wird. Diese Szene spielte sich am Samstag dutzendfach in der Nähe des Gruitener Gutes Zur Mühlen ab. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Haaner Natur- und Umweltschutzverbände hatten sich zum „Fitnestraining“ in Arbeitskleidung eingefunden. Für einen Teller heiße Suppe und diverse Becher Tee leisteten sie Knochenarbeit – im Dienste des Natur- und Umweltschutzes.

Vor sieben Jahren rückten die Umweltschützer diesen Kopfweiden letztmals mit dem Schneidwerkzeug zu Leibe. Die „Robkur“ sichert der für Auenlandschaften typische Baumart den Bestand. Denn trotz der mächtigen Stämme droht der Kopfweide das Auseinanderbrechen, wenn sie nicht in gewissen Zeiträumen „kopfflos“ gemacht wird. Immerhin: die Weiden des Gutes Zur Mühlen werden auf rund 150 Jahre geschätzt. Im Vorjahr befreiten die Haaner Naturschützer im übrigen die 200. Kopfweide im Kreisgebiet von ihrer Last.

Hans-Joachim Friebe, Landschaftswart in Gruiton, erinnert sich, daß die Naturschützer das Schnittgut in den ersten Jahren über die Forstbehörden noch der Papierindustrie verkaufen konnten. Doch durch das um sich greifende Waldsterben gibt es von dort keine Nachfrage mehr. Zum Verkauf als Kaminholz taugten die armstarken Äste der jetzt beschnittenen Bäume nicht; die Naturschützer häuften es gestrüppartig auf – so haben wenigsten Igel und Vögel einen Unterschlupf. Einige Ruten nahm der Bergisch-Rheinische Wasserverband dankbar ab, um das Holz für Bachuferbefestigungen im sogenannten „Lebendverbau“ zu benutzen.

Die Kopfweide gilt als beinahe selbständiges Biotop. In den Stammhöhlen findet der Steinkauz (der hier nicht mehr heimisch ist) Nistgelegenheiten. Zwei als vom Aussterben bedroht in die „Rote Liste“ aufgenommene Käferarten, der Moschusbock und der Weberbock, leben nur auf Kopfweiden, die überdies weiteren Insekten und Vögeln Lebensraum bieten. Wenn Blätter im Kronenbereich zu Humus verrotten, gedeihen hier teilweise Ebereschen, Holunder oder Wilde Stachelbeere. Nicht zuletzt als erster Nahrungsquell für Bie-

nen ist die Weide von Bedeutung. Die Weidenruten wurden früher zum Korbflechten benutzt. Alte Landwirte berichten von ihrer Vorliebe für Weidenholzstiele von Arbeitsgeräten, weil das Holz eine „Eigenwärme“ besitzt. Schließlich dienten Weidenplanken zur Faßherstellung und große Holzstücke zum Holzschuh-Schnitzen.

Die Kopfweiden-Schneideaktion soll im Winter fortgesetzt werden. Wer Kopfweiden auf seinem Grundstück kostenlos geschnitten haben möchte, sollte sich mit den örtlichen Naturschutzverbänden in Verbindung setzen. Voraussetzung für den Schnitt ist dann nur noch eine Gestattungserklärung – und weiterhin eine kräftige Helferschar.

RALF GERAEDTS

Wasser in die Kläranlage

HAAN. Die Arbeitsgemeinschaft der Haaner Natur- und Umweltschutzverbände (AGNU) schlägt vor, den für den Neuen Markt diskutierten Brunnen „Bergische Sonne“ über die Kläranlage zu entwässern. „Nach unseren Informa-

Eine Börse für Wildgewächse

HAAN. Am Samstag, 1. Oktober, findet zum 5. Mal eine Pflanzen- und Samen-Tauschbörse statt. Besonders für Naturgärten soll die Veranstaltung Wildpflanzen bieten. Die Naturschutz-Verbände Haan wollen mit diesem Angebot, das an der Elberfelder Straße 23 von 10 bis 18 Uhr unterbreitet wird, Interessenten davon abhalten, sich mit Wildblumen, Kräutern und Stauden in der freien Natur zu bedienen. Dadurch könnte nämlich die heimische Tier- und Pflanzenwelt Schaden erleiden, erklärt die Arbeitsgemeinschaft. Schließlich dürfe die Natur nicht „als Selbstbedienungsladen“ mißbraucht werden, heißt es dazu in einer Pressemitteilung. Auch herkömmliche Gartengewächse, Samen und Bauernblumen können bei der Gelegenheit den Besitzer wechseln. Die Organisatoren hoffen auf rege Beteiligung.

tionen ist geplant, den Brunnen mit Grundwasser zu versorgen, das aus dem Bereich der Tiefgarage kommt. Hierzu gibt es keine Einwände“, schreiben die Umwelt- und Naturschützer. „Große Bedenken haben wir jedoch, wenn der Brunnenabfluß in den Sandbach geführt werden soll.“ Des öfteren habe die Arbeitsgemeinschaft erlebt, daß Brunnen mit Waschmitteln oder ähnlichen Substanzen verunreinigt würden.

JU-Treff

H.W.

Diskussion mit AGNU

Haan. Vorige Woche fand in den Räumen des JU-Clubs an der Bahnhofstraße eine Veranstaltung mit Vertretern der Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt (AGNU) statt. Die Junge Union hatte Vertreter des Haaner Verbandes zu einer Vorstellung und Diskussion eingeladen.

Sven Kübler, Sprecher der AGNU, begrüßte die Einladung durch die JU und stellte die Arbeit des Verbandes dar. Er erklärte, daß die AGNU keine politische Organisation sei, sondern daß die Mitglieder sich aktiv um den Umweltschutz bemühen. Darin wäre die Zielsetzung zu sehen. Die AGNU beschäftigt sich mit aktuellen Problemen in der Gartenstadt Haan und versuche ihren Anteil zum Umweltschutz beizutragen. Dies geschehe durch Aufräumaktionen und Aufklärung über Umweltschutz. Sven Kübler betonte, daß es der AGNU nach vielen erfolgreichen Pro-

jekten gelungen sei, von sämtlichen Parteien anerkannt zu werden.

Nach der Vorstellung der Struktur und der Zielsetzung der AGNU fand eine rege Diskussion über »heiße Themen« statt, wie die Kritik an dem geplanten Kauf von Tropenhölzern für die Einkaufspassage »Neuer Markt«. Trotz verschiedener Meinungen konnte dennoch eine freundliche und lockere Diskussion durchgeführt werden. JU-Mitglieder und AGNU waren sich über die wichtige Bedeutung von aktivem Umweltschutz einig. Im nächsten Jahr wollen sie gemeinsame Projekte durchführen. Die JU will die Projekte um den Umweltschutz auch im nächsten Jahr verstärken und Aktionen wie die Aufräumaktion im Ittertal fördern. Umweltschutz als wichtiger Bestandteil von kommunaler Politik.

J.R.



Die Veranstalter des Haaner Trödelmarktes, Dora und Jürgen Kummer, konnten auch in diesem Jahr wieder Geldspenden an Haaner Organisationen verteilen. Insgesamt wurden 3100 Mark verteilt. 1000 Mark erhielt die Musikschule Haan, jeweils 700 Mark der Eu-Fonds, die AGNU und die Diakonie — Vormundschaft für ältere Menschen. Über die Vergabe entscheiden die Veranstalter selbstständig.

H.T.

Foto: Jörg Schubek

„Netz dabei - abfallfrei“

Die Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Umweltschutzverbände (AGNU) Haan möchte sich der Aktion des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) „Netz dabei - abfallfrei“ anschließen und auch bei den Haaner Einzelhändlern um Mitarbeit werben. Die in vielen Farben vorrätigen Einkaufsnetze sollen bei den Einzelhändlern für einen Betrag von 2 Mark angeboten werden. Sinn der Aktion ist es, den Plastiktütenverbrauch zu verringern und somit einen Beitrag zur Müllvermeidung zu leisten.

Arbeitsgemeinschaft „Umweltfreundliches Haushalten“ wertete Fragebögen aus

Broschüre für umweltbewusste Verbraucher

HAAN. Über das Angebot an umweltfreundlichen Produkten in Haan hat der Arbeitskreis „Umweltfreundliches Haushalten“ der Arbeitsgemeinschaft der Haaner Natur- und Umweltschutzverbände (AGNU) jetzt eine Broschüre herausgebracht. Grundlage dieses Einkaufsführers war die Auswertung von Fragebögen, die der Arbeitskreis im vergangenen Sommer an alle Einzelhändler in der Gartenstadt verschickt hatte.

Der Rücklauf der Fragebogenaktion sei leider enttäuschend gewesen, schreibt Ingeborg Silberkuhl in einer Pressemitteilung. Von 54 verschickten Bögen seien nur 17 zurückgeschickt worden. „Dennoch entschloß sich der

Arbeitskreis, die ausgefüllten Fragebögen auszuwerten und die Fakten in einem Einkaufs-Ratgeber zusammenzufassen. Er informiert über die in Haan erhältlichen Produkte, die unsere Umwelt gar nicht oder in vermindertem Maße belasten.“ Die AGNU sieht in dieser Aktion nur einen Anfang und will sich bemühen, die Informationen in Zukunft zu vervollständigen und zu aktualisieren. Der „Kleine Einkaufsführer für den umweltbewußten Verbraucher“ ist für 1 Mark bei Ingeborg Silberkuhl, Am Hühnerbach 68, zu bekommen. Den Geschäften, die sich an der Aktion beteiligen haben, hat der Arbeitskreis Plakate zugesandt, auf denen auf die Aktion hingewiesen wird.

350 Einkaufsnetze verkauft

HAAN/GRUTEN. Die im Oktober gestartete Aktion „Netz dabei - abfallfrei“ der Haaner Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt zeigt erste Erfolge: Über die Ladentische von Bäckerei Frings, Metzgerei Hegger, Edeka Aktivmarkt, Naturkost Querbeet, Schuhhaus Palm, Reformhaus Paul und im Gut zur Linden an der Gruitener Straße sind bereits 350 bunte Einkaufsnetze zum Preis

von 2 Mark in die Hände umweltbewußter Verbraucher gewandert, die damit einen Beitrag zur Müllvermeidung leisten. Die Arbeitsgemeinschaft dankt den Einzelhändlern, die diese Aktion unterstützen, und weist darauf hin, daß weitere Netze nachbestellt wurden. Wer sich noch an der Aktion beteiligen möchte, kann sich an Ingeborg Silberkuhl, ☎ 6638, wenden.

NATURKOST FÜR ALLE QUERBEET

Rita Priem · Bahnhofstr. 82 · 5657 Haan
Tel. 02129 7990

Mo., Di., Do. ab 15⁰⁰ Uhr
frische Vollkornbrote aus
kontrolliert biologischem

Anbau

Mo. ab 15⁰⁰ Uhr

Milchprodukte und Gemüse aus
kontrolliert biologischem Anbau

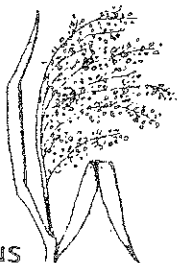
Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do. und Fr.: 9³⁰ - 13⁰⁰ Uhr

15⁰⁰ - 18³⁰ Uhr

Mi. und Sa.:

9³⁰ - 13⁰⁰ Uhr





„Unsere Mondsichel ist fertig“, freuten sich gestern die Jungen und Mädchen der Klasse 4a mit ihrer Lehrerin Sigrid Hirsch. Ihr Trockenbiotop haben sie der Form wegen Mondsichel genannt.

Foto: Michael Ebert

RHEINISCHE POST

Gemeinschaftsgrundschüler bauten ein Trockenbiotop

„Wohnung“ für Eidechsen

Von ULRIKE UNGER

GRUITEN. „Schreibt man Biotop nun mit b oder mit p am Ende?“ rätselte gestern ein Schüler der Klasse 4a; doch was ein Biotop ist, das weiß er bereits genau. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin Sigrid Hirsch hatten er und seine Klassenkameraden nach den Sommerferien damit begonnen, ein Stückchen Wiese hinter der Gemeinschaftsgrundschule an der Prälats-Marschall-Straße in „Wohnungen“ für Eidechsen, Igel, Kerbtiere und andere kreichende und fleuchende Interessenten zu bauen. Stolz stellten die Kinder jetzt ihr selbstgeschaffenes Trockenbiotop vor.

Den endgültigen Anstoß für die Verwirklichung des von Frau Hirsch schon seit längerer Zeit geplanten Projektes lieferte „ein Teich, den wir vor den Ferien von der Stadt geschenkt bekommen haben“, so hielten es Simone und Marcel in einer Dokumentation fest, die mit Fotos und Texten jeden Schritt der Arbeiten belegen. Zunächst machten sich die Kinder daran, die wärmste und sonnigste Stelle der Wiese zu finden. Diese lag direkt neben dem Teich. Doch ehe die erwartungsfrohe Klasse 4a mit der praktischen Arbeit beginnen konnte, galt es im Sachunterricht zuerst ein-

mal, alles über das Leben und die Lebensbedingungen der Eidechsen zu lernen. Dann mußten die Kinder Informationen sammeln, um die vorgesehene Trockenmauer gleich von Anfang an richtig zu bauen.

Und eines Tages war es dann soweit; die kleinen Experten in Sachen Trockenbiotop bewaffneten sich mit Spaten und Eimern, krepelten die Ärmel auf und legten los. „Erst buddeln wir einen Graben, dann wird der Graben mit Sand aufgeschüttet. Steine werden aufeinandergelegt, und die Eidechsen können durch die Ritzen schlüpfen“, so Christians erste Aufzeichnungen. „... die ausgehobene Erde häufen wir in der Mitte auf“, fügte Guido hinzu. Das Graben war die schwerste Arbeit für die kleinen Schüler, und der Sandtransport (vom Sandkasten auf dem Schulhof) die langwierigste. In Reih und Glied marschierten sie mit ihren Eimerchen hin und her. Eines Tages kamen „zufällig zwei Arbeiter der Stadt vorbei und erkundigten sich, was wir da machen. Wir erzählten es und sagten, daß wir noch Tonrohre als Winterquartier für die Igel brauchen. Sie machten den Vorschlag, uns welche zu schenken. Das fanden wir sehr nett“, schrieb Daniel neben ein

Foto, das die spätere Ankunft der Tonrohre belegt.

Wie der Tagesrhythmus der Kinder sich durch diese Beschäftigung veränderte, hielt Michael fest: „Wir liefen nach der Schule immer schnell nach Hause, aßen Mittag und rannten nach dem Essen sofort wieder los, um weiterbauen zu können.“ Als die Tonrohre eingegraben waren, wurden Steine geschleppt (die ein Vater aus einem Steinbruch besorgt hatte), treppenartig am Erdhaufen übereinander geschichtet und die Mauer dann mit Sand verfüllt. Das Trockenbiotop war fast fertig. In den Sand pflanzten die kleinen Naturfreunde Thymian, Mauerpfeffer oder auch Steinnelken, und nun hoffen sie, daß die ersten Igel ihr gemütliches Winterquartier, die mit Laub „möblierten“ Tonrohre, beziehen und sich auch tatsächlich irgendwann Eidechsen einfinden mögen. Vorerst müssen sie sich noch mit ihren selbst aus Ton geschaffenen Tieren als Anschauungsmaterial begnügen.

Im nächsten Jahr, so Frau Hirsch, soll das Feucht- und Trockenbiotop der Schule noch um „Totholz“ und eine kleine Wildwiese ergänzt werden. Die fleißigen Kinder können das Frühjahr kaum noch erwarten.

NATURSCHUTZ IN DER GRUNDSCHULE

Wohnungen für Eidechsen

gebaut im Oktober 1988 von der Kl. 4a und ihrer Lehrerin
im Schulgarten der Gemeinschaftsgrundschule Gruitern.

Unsere Schule hatte in
den Ferien von der
Stadt einen Teich ge-
schenkt bekommen.
Neben dem Teich, wo es
am sonnigsten ist,
bauten wir mit Hilfe
von Frau Hirsch ein
Trockenbiotop für
Eidechsen.
Simone, Marcel

Zufällig kamen zwei
Arbeitsleute der Stadt vorbei.
Sie erkundigten sich,
was wir da machten.
Wir erzählten, dass wir
noch Tonrohre für ein
Winterquartier für
Igel brauchen. Sie
machten den Vorschlag,
uns welche zu schenken.
Das fanden wir sehr
nett.
Daniel

Am Arbeitsgenätem be-
trugen wir Igelrohre, Eimer,
Schäufelchen und ein Schub-
karren. Das Trockenbiotop
entstand aus Steinen,
Sand und Erde. Erst
buddelten wir einen Gra-
ben. Die ausgehobene Erde
häuften wir in der
Mitte auf.
Guido, Christian

Dann holten wir so-
viel Sand, wie wir
tragen konnten und
kippten ihn in die
Rinne. Das war ganz
schön anstrengend.
Simone, Michael

Das Leben der Eidechsen

Winter unserer Schule ist ein
Teich angelegt. Neben dem Teich, wo
am meisten Sonne hinkommt,
bauen wir ein Trockenbiotop, in dem
die Eidechsen leben können. Das
Trockenbiotop entsteht aus Steinen,
Sand und Schutt. Erst buddeln wir
einen Graben, dann wird der Graben
mit Sand aufgeschüttet. Die Steine
werden aufeinander gelegt. Die
Eidechsen können durch die
Ritzen schlüpfen. Eidechsen sind
braun getupft und haben an ihrem
Gliedmaßen 4 Finger zum Klettern.
Sie löschen ihren Durst mit Tau-
wasser. Sie fressen Schmetterlinge,
Spinnen und Käfer. Ihre Feinde sind
die Roben und der Fels. Wenn
die Eidechse verfolgt wird, wirft
sie ihren Schwanz ab. Der Vogel
denkt, er hätte die Eidechse, dabei
hat er nur den Schwanz. Der Schwanz
wächst wieder nach. Die Eidechsen
vermehren sich durch Eier, die Eier werden
durch die Bodenfeuchtigkeit größer.
Wir freuen uns, wenn im nächsten
Jahr Eidechsen im Trockenbiotop sind.
Christian Linde, Kl. 4a

Michael und ich graben
die Tonrohre ein, so dass
sie waagrecht liegen
und die Öffnungen
knapp herausstehen.
Dann halten wir Steine
und bauen sie trocken
artig am Ende haufen
übereinander.
Dahinter schüttelein
wir Sand.
Guido

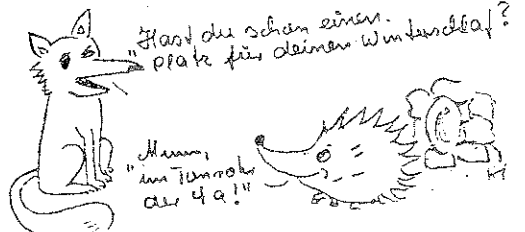
Wir hoffen, dass viele
Eidechsen und Igel
durch unser Biotop
überleben können.
Marcel

Dann waren wir fertig
Das Biotop sieht wie
eine Pyramide aus,
nur dass oben keine
Spitze ist. Sondern
gerade.
Michael

Das Landschaftsgarten war
am schwersten. Wir dug-
ten den Sand vom Schul-
hof holen, Frau Hirsch
mühte, dass er ersetzt
würde.
Wir liefen nach der Schu-
le immer schnell nach
Haus, aßen zu Mittag
und rannten nach dem
Essen sofort wieder los,
um weiterbauen zu
können
Michael

Nun stecken wir
hart in die Tonrohre.
Eine Nachbarin erzählte
uns, dass sie schon
Igel auf Winterquartier-
suche beobachtet hat.
Wir würden uns
freuen, wenn in diesem
Winter schon Igel im
Biotop wären.
Christine

Zwischen die Mauern füllten wir Sand. Wir pflanzten
Steinmücken, Mauerpfeffer, Thymian, kein Kraut und
andere Pflanzen, die auf Sand wachsen können, in die
Mitte des Trockenbiotops und in die Ritzen.
Christine



AGNU-JUGEND AKTIV

Texakologen-Kongreß
vom 25. - 27.11.88 in Osnabrück

Die AGNU-Jugend Haan machte sich am Nachmittag des 25.11.88 fast vollzählig mit dem Zug auf den Weg zum "Texakologen-Kongreß" nach Osnabrück. Dort wollten wir uns über die Problematik "Texaco-Boykott ist Wattenmeerschutzz" näher informieren und von den Aktionen der anderen Umweltschutzgruppen (insbesondere der AGJNU aus Hamburg) und ihren Erlebnissen mehr erfahren.

Nach der Ankunft im Naturschutzzentrum von Osnabrück aßen wir etwas und trafen uns später zu einem Diavortrag der AGJNU. Dann diskutierten wir über die vorgestellten Boykott-Aktionen und den Verlauf der folgenden Tage.

Am nächsten Morgen trafen wir uns (etwas übermüdet) zum Frühstück und anschließend stellten weitere Gruppen sich und ihre Aktionen vor. Darauf wurden zwei Arbeitskreise zur Untersuchung spezieller Probleme gebildet, in denen jeweils zwei von uns mitwirkten.

Im AK I wurden die Änderungen und Probleme in Bezug auf den Texaco-Boykott nach der Übernahme der Deutschen Texaco durch die RWE behandelt, im AK II wurde über neue Boykott- bzw. Aktionsformen gesprochen.

Als vorläufige Ergebnisse beider AK's wurde vorgeschlagen, in Zukunft den Texaco-Boykott auch auf die RWE zu erweitern und mit entsprechender Aufklärung diesen Sachverhalt presswirksamer zu machen und neue/ andere Aktionsformen zu finden, um den Boykott neu zu beleben.

Leider mußten wir aus verschiedenen Gründen schon einen Tag vor Ende des Kongresses nach Hause fahren, so daß uns keine detaillierten Ergebnisse vorliegen.

Trotz der verfrühten Abfahrt hat uns der "Texakologen-Kongreß" einen weiteren Einblick in die Problematik gegeben, und wir werden weiterhin Texaco und die RWE boykottieren.

I. Wolfermann + Katrin Kops

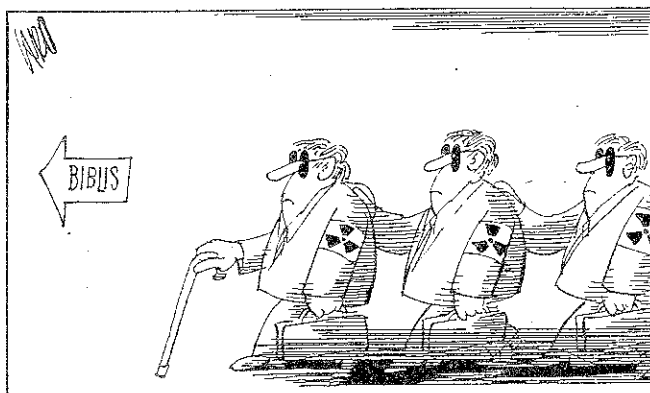
Haaner Treff

Umwelt-Ausstellung der AGNU in der Stadtbücherei

Haan, js. Eine Umwelt-Ausstellung zum Thema »Nordsee und Wattenmeer in Gefahr — nicht nur die Seehunde sterben...«, hat die Arbeitsgemeinschaft die Jugendgruppe der Natur- und Umweltschutzverbände (AGNU) Haan in der Stadtbücherei eingerichtet. Konkreter Anlaß für die Ausstellung sei das Robbensterben gewesen, so Holger Schilke von der Jugendgruppe. Auf Initiative der Stadtbücherei wurde der Themenkomplex von der AGNU aufbereitet.

Voraussichtlich vier Wochen wird die Ausstellung in der Bücherei zu sehen sein. Neben

Dar- und Vorstellung der Lebensräume Nordsee und Wattenmeer werden Gefahrenquellen und Belastungen durch Industrie und Privatpersonen aufgezeigt sowie mögliche umweltschonende Alternativen in deren Verhalten. Zahlreiche Schautafeln verdeutlichen die Problematik des Ausstellungsthemas. Daneben liegen Broschüren und Informationschriften verschiedener Umweltschutzverbände und Ministerien aus, die unentgeltlich oder gegen einen Selbstkostenbeitrag von interessierten Besuchern mitgenommen werden können.



Das Bedienungspersonal

RP-Karikatur: R. Canosa



Die AGNU-Jugendgruppe zeigt in der Stadtbücherei ihre Ausstellung »Nordsee und Wattenmeer in Gefahr« Foto: Jörg Schubek

AGNU ist für die Einrichtung von Umwelt-AGs

Nicht für die Schule, sondern fürs Überleben

»Nicht für die Schule, sondern fürs Überleben« – unter diesem Motto steht die umfangreiche Broschüre, die die Umweltschutzverbände Haans (AGNU) den weiterführenden Schulen (Städtisches Gymnasium, Emil-Barth-Realschule und Hauptschule zum Diek), zusammen mit der Aufforderung, Umwelt-AG's zu gründen, zusenden. Die Jugendgruppe der AGNU möchte mit dieser Aktion eine gute Basis für die Beschäftigung mit der Umweltproblematik schaffen, heißt es in einem Schreiben an die Schulen. Die Broschüre »Nicht für

Neue Wege zur Verbesserung des Umweltbewusstseins bei Schülern will die AGNU gehen. In einer Broschüre, die an die weiterführenden Schulen in Haan verschickt wurde, werden Vorschläge zur Umweltaarbeit im schulischen Bereich gemacht.

die Schule – fürs Überleben« soll mit ihren Tips den Schülern die Gründung von Umwelt-AG's erleichtern und bei der Durchführung von Projekten behilflich sein. Ein bundesweiter Anreiz für die Gründung von AG's, die sich mit dem Umweltschutz auseinandersetzen, ist der Wettbewerb »Umwelt macht Schule – Schüler machen Umweltschutz«, bei dem die origi-

nellsten und interessantesten Aktionen ausgezeichnet werden. Die oben erwähnte Broschüre enthält eine Reihe von Vorschlägen, die im Zusammenhang mit der Beschäftigung mit diesem Thema, interessante Anregungen geben. Sie ist in drei große Kapitel unterteilt. Zu Anfang erfährt man einige wichtige Hinweise zur Gründung einer Umwelt-

AG. Im zweiten Kapitel werden Themen wie »Plastikmüll« oder »Papierabfälle« behandelt, aber auch Tips für die Einrichtung eines »öko-Labors« oder »öko-Cafés« gegeben. Es werden außerdem Fragen der Energie, des Waldsterbens und der Begrünung der Stadt angesprochen. Im letzten Teil der Broschüre erhält man Anregungen für ein »öko-Fest« oder für eine themenbezogene Projektwoche.

Informationen über den Bundeswettbewerb sind ebenfalls im Heft enthalten.
Lokal-Anzeiger K K



AG NATUR + UMWELT HAAN

Arbeitsgemeinschaft der Verbände
Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV)
Rheinisch-Bergischer Naturschutzverein (RBN)
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

AGNU Haan, Paulich 1305, 5657 Haan

Herrn Minister Alfred Dick
Bayerisches Staatsministerium
für Landesentwicklung und
Umweltfragen
Rosenkavalierplatz
8000 München 81

Anwort an Absender dieses Schreibens

AGNU - Jugend
c/o Holger Schilke
Virochowstr. 7
5657 Haan 1

Haan, 21. November 1988

Sehr geehrter Herr Minister Dick,

Wir unterstützen die Kampagne der Umweltschutzorganisation ROBIN WOOD zur Rettung des Bergwaldes. Nach übereinstimmender Auffassung von Wissenschaftlern und Verantwortlichen in der Politik, steht sein Kollaps unmittelbar bevor. Sofortige einschneidende Veränderungen im Umgang mit diesem einzigartigen Öko-System sind unumgänglich. Sowohl für den einzelnen Bürger als auch in der Politik.

Wir fordern Sie deshalb dringend dazu auf:

- * eine Änderung der Verkehrskonzepte zugunsten ökologisch weniger schädlicher Alternativen zu unterstützen
- * sich für ein Tempolimit 100/80 km/h als Sofortmaßnahme einzusetzen
- * keine weiteren Transitstraßen durch die geschädigten Bergwaldregionen zu planen und zu bauen
- * die Absicht von der unzureichenden Abgasgesetzgebung nach ECE-Norm und sofortige Einführung der US-Norm (3-Wege-Katalysator) zu fordern
- * in Gemeinden und Kommunen für „sanften Tourismus“ und einen maßvolleren Umgang mit dem Bergwald zu werben
- * keine Genehmigungen für neue Skipisten und Lifte zuzustimmen
- * eine Anpassung der Wildbestände an die Forderungen der Vegetationsgutachten vorzunehmen
- * für die Unterstützung dieser Forderungen auch Ihre Kollegen in Bonn, Österreich und der Schweiz zu gewinnen.

- bitte wenden -

Mit freundlichen Grüßen

- 1 Jörg Ackermann, Hochdahlstr. 75, 5657 Haan 1, Jörg Ackermann
- 2 Hermann Kuhl, Am Banderfeld 50, Hermann Kuhl
- 3 Siegfried Loh, Am Banderfeld 80, Siegfried Loh
- 4 Katherin Klops, Zaunkühlsbusch 41 11, Katherin Klops
- 5 Karsten Kutzner, Feldstr. 75, Karsten Kutzner
- 6 Holger Schilke, Virochowstr. 7, 5657 Haan 1, Holger Schilke
- 7 Jürgen Pieper, Adlonstr. 27, 5657 Haan 1, Jürgen Pieper
- 8 Margot van Dijk, Mendelsstr. 20, Margot van Dijk
- 9 Gisela Frick, Grünhäuser Weg 34, 5657 Haan 1, Gisela Frick
- 10 J. Spilke, Friedr. Frick, Grünhäuser Weg 34, 5657 Haan 1, J. Spilke
- 11 Susanne Biers, Pader-Nebel-Str. 26, 5657 Haan 1, Susanne Biers
- 12 J. Spilke, Friedr. Frick, Grünhäuser Weg 34, 5657 Haan 1, J. Spilke
- 13 J. van de Vocht, Elberfeldstr. 44, 5657 Haan 1, J. van de Vocht
- 14 J. Spilke, Friedr. Frick, Grünhäuser Weg 34, 5657 Haan 1, J. Spilke
- 15 U. Schönborn, Adenauerstr. 24, 5657 Haan 1, U. Schönborn
- 16 H. Kuhl, Nordstr. 55, 5657 Haan 1, H. Kuhl
- 17 U. Rurich, Sörenmannstr. 24, 5657 Haan 1, U. Rurich
- 18 Nicolas Pfeiffer, Bellingrathweg 2, 5657 Haan 1, Nicolas Pfeiffer
- 19 U. Rurich, Sörenmannstr. 24, 5657 Haan 1, U. Rurich
- 20 Inis Wagemann, Am Banderfeld 28, Haan 1, Inis Wagemann
- 21 Maya Pfeiffer, Bellingrathweg 2, 5657 Haan 1, Maya Pfeiffer
- 22 W. Niederhagen, Virochowstr. 7, W. Niederhagen
- 23 J. Klops, Zaunkühlsbusch 41 Haan 1, J. Klops
- 24 B. Wolfersmann, Am Banderfeld 28 Haan 1, B. Wolfersmann
- 25 Hans Pfeiffer, Bellingrathweg 2, Haan 1, Hans Pfeiffer
- 26 Gertraud Kuhlmann, Hochdahlstr. 151 Haan 1, Gertraud Kuhlmann
- 27 Karl Ackermann, Hochdahlstr. 151 Haan 1, Karl Ackermann
- 28 Hans Pfeiffer, Rosspfad 18 / Solingen 11, Hans Pfeiffer
- 29 Matthias Pätzold, Am Sandberg 6, Leberkuh 3, Matthias Pätzold
- 30 Ralf Bestmann, Aden Jägerwaldstr. 4, 4 Düsseldorf, Ralf Bestmann

Spenden mit Vermerk: »Spende für die Ortsgruppe Haan« an folgende Konten:

BUND
Volksbank Haan
Kto. Nr. 5048427000
BLZ 450 600 09

RBN
Kreuzpostkasse Hoffungshilf
Kto. Nr. 326006526
BLZ 373 502 26

DBV
Postgarnitur Essen
Kto. Nr. 45345345
BLZ 360 100 43

AGNU
Gothardpostkasse Haan
Kto. Nr. 203497
BLZ 303 512 20

Umweltschutz auch auf den Friedhöfen

Getrennte Abfallsammlung

HILDEN. Auf den Friedhöfen fällt täglich viel Abfall an. Ein großer Teil davon besteht aus Pflanzenteilen. Damit diese nicht – wie der Hausmüll – in einer Müllverbrennungsanlage verbrannt werden müssen, werden sie getrennt von den übrigen Abfällen gesammelt und zu einer Kompostieranlage gebracht. Dort werden die Pflanzenabfälle jedoch nur dann angenommen, wenn sie nicht durch anderen Unrat wie Plastiktüten, Blumentöpfe oder ähnliches verunreinigt sind. Es ist schon vorgekommen, daß ein voll beladener Lkw wegen solcher Verunreinigungen umkehren

und die Abfälle nach Wuppertal zur Verbrennungsanlage fahren mußte.

Das Grünflächenamt weist darauf hin, daß auf den Friedhöfen jeweils zwei verschiedene Abfallkörbe stehen. In den einen gehört nur kompostierbares Material, in den anderen Abfälle wie Plastiktüten, Blumentöpfe, Styroporpaletten und anderes mehr. Schon beim Einkauf sollte auf solche Teile verzichtet werden, indem nur solche Kränze und Gestecke gekauft werden, die keine Kunststoffteile enthalten.

92 Tonnen Grünabfälle eingesammelt

Aktion wird fortgesetzt

HILDEN. Die städtische Sammlung von Grünabfällen aus privaten Haushalten erbrachte ein Ergebnis von 1 019 Kubikmeter (92 Tonnen). „Das ist für das erste Jahr der Einführung ein gutes Ergebnis,“ sagte der Leiter des Stadtreinigungsamtes, Günter Freund. An den drei Standorten Bauhof, Feuerwehr und Nordfriedhof wurde zwischen dem 8. April und dem 19. November alle zwei Wochen Grünabfall gesammelt. An jedem Wochenende nahmen durchschnittlich 190 Hildener den städtischen Service in Anspruch. Sie trugen damit zu mehr Umweltschutz bei, weil die Grünabfälle nicht in der Müllverbrennung verbrannt, sondern auf der Kompostierungsanlage des Kreises in Lan-

genfeld zu Kompost verarbeitet werden.

Wie zu erwarten, sei an regnerischen Wochenenden weniger Abfall abgegeben worden, berichtete Freund. Insgesamt sei die Aktion anfangs zurückhaltend angenommen worden, habe sich aber zunehmend positiver durch einen größeren Bekanntheitsgrad entwickelt. Im Oktober und November wurden, jahreszeitlich bedingt, die größten Mengen abgeliefert. Im nächsten Jahr wird die Aktion fortgesetzt. Vom 17. März bis zum 25. November stehen die Grünabfall-Container wieder im Zwei-Wochen-Rhythmus zu den gleichen Zeiten an den gleichen Standorten.

RHEINISCHE POST

Zunächst Geld für Planung zweier Projekte

Schilfzonen an Hildener Bäche

Von JOCHEN LENZEN

HILDEN. Für die Pläne zur Renaturierung des Biesenbachs und des Kniebachs hat der Ausschuss für Grün-, Forst- und Umweltwesen für das kommende Jahr 30 000 Mark bereitgestellt. Der Bergisch-Rheinische Wasserverband (BRW), dem die Unterhaltung der Gewässer obliegt, hat die Planung und Bauleitung federführend übernommen. Die Kosten für diese Maßnahmen aber muß die Stadt übernehmen, weil es sich um Bachläufe handelt, die ohne gesetzliche oder wasserwirtschaftliche Notwendigkeit wieder naturnäher gestaltet werden sollen.

Im November vergangenen Jahres war die Verwaltung beauftragt worden, gemeinsam mit dem BRW ein Konzept zur Renaturierung und Wiederbelebung der Hildener Gewässer zu erstellen und entsprechende Maßnahmenprogramme vorzulegen. Der Wasserverband und das Hildener Grünflächenamt haben die Gewässer untersucht und von insgesamt 41 Bachkilometern sieben Kilometer an fünf Bachläufen für „renaturierungswürdig“ befunden: Neben Biesenbach und Kniebach sind das der Hoxbachgraben, der Oerkhausgraben und die Imer zwischen Grenzstraße und Autobahn sowie im Bereich des Unterlaufs zwischen Eisenbahn und Düsseldorf Stadtgrenze. Die übrigen Hildener Bachläufe werden entweder vom BRW im Zuge der Gewässerunterhaltung renaturiert, oder es handelt sich um Bäche, bei denen sich eine solche Maßnahme nicht lohnt, weil sie bei-

spielsweise nur vorübergehend Wasser führen.

Zwischen Hochdähler Straße und der Einmündung in den Hoxbach sollen die Rohre und Betonschalen des Biesenbachs entfernt und das Bachbett stellenweise erweitert werden. Zwischen Beethoven- und Zeiterstraße ist die Anlage von Feuchtbiotopen und Schilfzonen beabsichtigt. Außerdem sollen die Ufer bepflanzt werden. Ob auch der Abschnitt zwischen Händel- und Richard-Wagner-Straße umgestaltet werden kann, muß noch untersucht werden.

Der Kniebach soll zwischen Kniebachweg und Richrath Straße naturnäher gestaltet werden. Vor allem bis zum Fliederweg soll das Bachbett erweitert werden. Auch am Kniebach sollen Feuchtbiotope und Schilfzonen angelegt werden, um insbesondere am Altenheim und der Altenwohnanlage den Erholungswert zu erhöhen.

Die Maßnahmen für die restlichen drei Bachläufe sollen zu einem späteren Zeitpunkt geplant werden. Zunächst soll abgewartet werden, welche Ausbaukosten sich aus der für 1989 vorgesehenen Planung ergeben.

Die Maßnahmen zur Renaturierung beschlossen die Mitglieder des Ausschusses einstimmig. Bei der Abstimmung über die Planungskosten enthielten sich die Fraktionen von SPD und Grünen. Die SPD wollte ein Konzept für alle fünf Bäche erarbeitet haben, hielt daher 30 000 Mark für nicht ausreichend und hatte 50 000 Mark für die Planungskosten gefordert.

Der BUND habe aber eine Reihe guter Vorschläge unterbreitet, die einer solchen Ausweisung nicht bedürften. Unter anderem umfassen die vorgeschlagenen Maßnahmen verschiedene Nachpflanzungen, Anlage von Feuchtbiotopen, Kopfweidenpflege und Heidean-siedlung.

Wie der Stadtdirektor in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten mitteilte, liege der Stadt Hilden für die Nutzungsänderung und Erweiterung eines landwirtschaftlichen Gebäudes durch die Luftsportgemeinschaft eine Bauanfrage vor. Diese Anfrage sei aber unvollständig eingereicht worden.

„so daß die Anhörung der zu beteiligenden Dienststellen bis heute nicht erfolgen konnte.“ – Bei der Flächennutzungsplanung sei im übrigen auch der BUND als Träger öffentlicher Belange gehört worden. Die mit dem Bürgerantrag des BUND verbundenen Gestaltungs- und Nutzungsvorschläge (siehe oben), gingen über eine Beteiligung als Träger öffentlicher Belange an der Planung hinaus. „Sie stellen einen Eingriff in die Planungsbefugnisse und damit die Zuständigkeit des Rates der Stadt und seiner Ausschüsse dar.“ Diese Formulierung, so stellv. Baudezernent Brieden, sei zwar hart, aber zutreffend.



Foto: Michael Ebert

Ausweisungsantrag von BUND und SPD abgelehnt

Eine Projektgruppe für Maßnahmen im Kesselsweier

HILDEN (lez). Mit den Stimmen der CDU beschloß der Ausschuss für Grün-, Forst- und Umweltwesen gestern die Gründung einer Projektgruppe, die sich mit landschaftspflegerischen Maßnahmen im Bereich Kesselsweier beschäftigt. Dazu sollen auch die ansässigen Landwirte gehört werden. Darüber hinaus wurde die Verwaltung beauftragt, einen Kosten- und Zeitplan für die zur Debatte stehenden Maßnahmen zu erstellen. Über die endgültige Zusammensetzung der Gruppe wurde noch kein Beschluß gefaßt, doch sollen Vertreter aus Rat- und Verwaltung, des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND), des Bergisch-Rheinischen Wasserver-

bands, der Unteren Landschaftsbehörde und der Gruppe „Umweltschutz aktiv“ zusammenarbeiten.

Der Beschluß lehnt sich an einen Bürgerantrag BUND an, den die SPD als Fraktionsantrag übernommen hatte und den auch die Grünen unterstützten. Die CDU blieb allerdings insofern hinter dem Antrag zurück, als sie der Ausweisung des Gebiets als „Fläche für den Schutz, die Pflege und die Entwicklung von Natur und Landschaft“ nicht zustimmte. „Wir befinden uns mitten im Verfahren der Flächennutzungsplanung und können dort jetzt nicht eingreifen“, sagte Peter Keul für die CDU.

Renaturierung der Ohligser Heide zeigt erste Erfolge

RHEINISCHE POST

Die Natur macht wieder Boden gut

Bereits 1936 wurde sie zum Naturschutzgebiet erklärt, die 143 Hektar große Ohligser Heide, im Westen Solingens östlich der Autobahn A3 gelegen, eines der letzten nährstoffarmen Heidemoores rechts des Rheins. Doch Forstwirtschaft, Bautätigkeit und die Nutzung als Erholungsgebiet mit einem dichten Wegenetz hatten nachteilige Auswirkungen – viele Pflanzen- und Tierarten sind ganz oder nahezu ausgestorben.

Im 18. Jahrhundert bestimmten überwiegend Laubwälder das Bild, unterbrochen von unwegsamen Mooren, Bachläufen und Heideseen. Mit der Industrialisierung im 18. Jahrhundert wurden Teile der Wälder gerodet, die Flächen nicht wieder bepflanzt, sondern als Weide für das Vieh der Anwohner genutzt. Landwirtschaftliche Nutzung führte zu einer weiteren Verarmung der Böden. Die Ohligser Heide verödete.

Die verstärkte Ansiedlung von Handwerk und Industrie war mit höherem Holzbedarf verbunden. So wurden die trockenen Teile der Heide mit Kiefern bepflanzt, bisher verschont gebliebene Mooregebiete trockengelegt, Bäche begradigt. Ein Wegenetz und ein Freibad machten die Heide daneben zum Naherholungsgebiet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglichte das Entwässerungssystem die Aufforstung mit den heute noch vorhandenen, nicht bodenstämmigen Baumarten: Japanische Lärche, Strobe, Fichte, Große Küstentanne, Hemlocktanne, Lebensbaum, Roteiche, Hybridpappel und Grauerle. Sie verdrängten Moorbiotope, Heidekrautbestände, viele seltene Pflanzen und Tiere. Die Autobahn, der Waldfriedhof, der Ausbau von Straßen und der Bau einer Klinik und eines Bürogebäudes verkleinerten die wert-

volle Kernzone zu einer kaum lebensfähigen Insel.

Text: Alexander Nesper
Fotos: Uli Preuß

Ende der 70er Jahre lösten Naturschützer ein Umdenken aus. Zusammen mit der Unteren Landschaftsbehörde entstanden erste Pläne, wie der Natur in diesem Gebiet wieder bessere Lebensbedingungen gegeben werden könnten. Ein Gutachten empfahl, durch Schließen des Entwässerungssystems die weitere Austrocknung zu verhindern. Die Sümpfe und Moore sollten wiederhergestellt, die untypischen Nadelholz-Monokulturen langfristig durch standortgerechte Laubwälder ersetzt werden.

Streit gab es alsbald um einen der Kernpunkte der vorgeschlagenen Renaturierungsmaßnahmen: Das Heidebad, ein 1928 eröffnetes Freibad, das den Artenaustausch zwischen zwei wichtigen Bereichen des Naturschutzgebietes behindert. Nach Ansicht von Naturschützern ist der Abriss des Heidebades eine wesentliche Voraussetzung für eine optimale Renaturierung. „Im Prinzip ja“, heißt es dazu aus allen Ratsfraktionen, aber während die einen das Bad sofort abreißen möchten, peilen die anderen einen Termin in ferner Zukunft an. Und die zuständige Bezirksvertretung sperrt sich ganz gegen die Schließung der Freizeitanlage. Vorerst hat der Stadtrat die Schließung auf Eis gelegt.

Inzwischen blieb die Forstverwaltung aber nicht untätig. Seit 1983 wurden die schnurgeraden Wege, die rasterartig die Heide durchschnitten, zum Teil gesperrt und sind heute von Pflanzen überwachsen. Dafür wurden für Spaziergänger und Jogger an günstigeren



Mit Staufstufen aus Brettern und Pfählen sperrt die „Zivildienstgruppe Umweltschutz“ die alten Entwässerungsgräben, um den ursprünglichen Moorcharakter wiederherzustellen.



Zahlreiche Vogelarten brüten in den Bereichen des Naturschutzgebiets, die für Spaziergänger und Jogger gesperrt wurden. Sogar der seltene Eisvogel wurde hier wieder gesichtet.

Stellen neue Pfade angelegt, die sich geschwungen dem Gelände anpassen. Mitglieder der „Zivildienstgruppe Umweltschutz“, junge Leute, die beim Solinger Garten-, Forst- und Friedhofsamt ihren Ersatzdienst ableisten, trugen mit Schaufel und Hacke an einigen Stellen den zu nährstoffreichen Humusboden ab. Der Samen von typischen Heidepflanzen, der sich bis zu 80 Jahre im Boden hält, erhielt so die Chance, wieder aufzukeimen.

Die Zivildienstleistenden sperrten zudem die Entwässerungsgräben mit über 20 Staufstufen, um den ausgetrockneten Boden wieder zu vernässen. Ein Binsenteich wurde weiträumig gegen Zugang abriegelt. Im Feuchtgebiet haben sich selten gewordene Pflanzen wie Pfeifengras, Gagelstrauch und Heideerika bereits wieder eingestellt. Auch Amphibien, Insekten und Vögel finden wieder bessere Bedingungen. So siedelten sich mehrere Arten von Libellen an, selbst der seltene Eisvogel wurde gesichtet. „Es ist eine erfreuliche Entwicklung, die wir da beobachten können“, ur-

teilt Burkhard Keunecke, Leiter des Garten-, Forst- und Friedhofsamts.

Teile der künstlich angelegten Nadelwälder sind inzwischen verschwunden, desgleichen die unnatürlich wuchernden Birken. Heute werden heimische Gehölze gepflanzt – Buchen, Eichen und Erlen. Typische Gräser und Sträucher haben sich bereits wieder hier verbreitet.

Etwa 120 000 Mark jährlich kostet das Programm, das Forstleute und Umweltschützer noch die nächsten zehn Jahre beschäftigen wird. „Wir sind in der glücklichen Lage, für das Gros der Maßnahmen eine 90prozentige Förderung durch das Land zu erhalten“, sagt Amtsleiter Keunecke. Auch in den Jahren danach kann das Gebiet nicht sich selbst überlassen werden; die geschädigte Natur bedarf lange Zeit der Pflege, bis sie ihr Gleichgewicht wiedergefunden hat.

Die Forstleute gehen bei der Renaturierung behutsam und in kleinen Schritten vor. „Es kann keine Renaturierung vom Reißbrett geben“, sagt Burkhard Keunecke, „die Natur muß sich das Terrain langsam zurückerobern.“

VERKEHRSBEHINDERUNG

Wer seine Fahrspur so wählt, daß keiner an ihm vorbeikommt, obwohl es möglich wäre, fährt verkehrsbehindernd. Genau das tut ein Autofahrer, der bewußt dicht am rechten Fahrbahnrand an der Ampel hält, um Radfahrer nicht vorbeizulassen. Der Vorteil, daß der Autofahrer den Radfahrer nicht wieder zu überholen braucht, ist geringer als der Nachteil, daß der Radfahrer vielleicht dadurch mehrere Ampelschaltungen an einer Ampel warten muß. Das hat auch der Gesetzgeber erkannt. Seit dem 1.10.88 ist es daher den Radlern erlaubt, rechts an einer Autoschlange vorbeizufahren, wenn der Sicherheitsabstand eingehalten werden kann. Jetzt liegt es an den Autofahrern, ob diese Erlaubnis etwas nützt.

Rainer Hillesheim

RADWEGENETZPLAN

Seit 1985 existiert in Haan ein Radwegenetzplan. Am 26.10.1988 wurde ein weiteres Stück für die Verwirklichung dieses Planes getan. Im Verkehrsausschuß wurde über den Radweg an der Landstraße beraten. Jetzt soll sich ein Unterausschuß noch einmal damit befassen und besonders die parkenden Autos mitberücksichtigen. Daß dieser Radweg geplant wird und daß der ruhende Verkehr nicht außer acht gelassen wird, ist lohnenswert. Was nützt ein zugedachter Radweg.

Warum wird aber der weitere Ausbau des Radwegenetzes zunächst auf der Landstraße vorgenommen? Warum fängt man nicht in der Innenstadt an? Ein Grund ist sicher, daß die Innenstadt durch den Bau der Tiefgarage und den nachfolgenden Veränderungen zur Zeit so wieso schon belastet ist. Ich erwarte ja nicht, daß jetzt schon mit Baumaßnahmen begonnen wird, aber planen kann man jetzt schon.

Im Radwegenetzplan sind beispielsweise auf beiden Seiten der Kaiserstraße Radwege als "geplant" eingezeichnet. Für diesen Radweg muß Platz gefunden werden. Ich wünsche dem Planungsausschuß, dem Rat und der Verwaltung den Mut, den Radverkehr zulasten der Autofahrer zu begünstigen. Parken an der Kaiserstraße kann verboten werden, weil ja jetzt genug Platz in der Tiefgarage ist und die Entfernungen innerhalb der Innenstadt kurz genug sind, zu Fuß zurückgelegt zu werden. Wann werden die ersten Entwürfe vorgelegt?

Rainer Hillesheim

So darf es nicht weitergehen!



Spendenkonto: 1703-203
Post giroamt Hamburg.

Bitte helfen Sie uns,
damit wir helfen können

Deutscher Bund für Vogelschutz - Deutscher Naturschutzverband

Ja, ich möchte Mitglied im DBV werden:



Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Habichtstr. 125, 2000 Hamburg 60

Kreis bemüht sich um FCKW-Entsorgung

Bundesweit müssen jedes Jahr etwa 2.400.000 Kühl- und Gefriergeräte "entsorgt" werden. Jedes Gerät enthält durchschnittlich 150 g FCKW, das bei der Beseitigung auf einer Deponie in die Atmosphäre entweicht und dort bekannterweise die lebensnotwendige Ozonschicht zerstört. Außerdem enthält jedes Gerät ca. 330 ccm Schmieröl. Auch dieses gelangt auf die Deponie und dann mit dem Sickerwasser in das Grundwasser.

Deshalb forderte die AGNU im April letzten Jahres in Form eines Bürgerantrags von der Stadt Haan, Kühl- und Gefriergeräte gesondert zu sammeln, das FCKW zu recyceln und das Schmieröl als Sondermüll zu "entsorgen". Das dieses möglich ist, bewiesen Projekte in Köln und Göttingen, bei denen eben diese Forderungen schon verwirklicht wurden.

Erfreulicherweise wurden unsere Forderungen von der Bürgermeisterin und den Parteien positiv aufgenommen (!).

Bereits seit Oktober werden nun auch in Haan ausrangierte Kühl- und Gefriergeräte von einem Sonderfahrzeug bei der Sperrmüllabfuhr eingesammelt. Bei den so erfaßten Geräten wird das FCKW mittels einer Spezialapparatur abgesaugt und dem Recycling zugeführt. Das Schmieröl wird ebenfalls abgesaugt und in einer Hochtemperaturverbrennungsanlage "entsorgt". Wer ein ausgedientes Kühlgerät beseitigen lassen will, muß dieses auf der Sperrmüllabfuhrkarte vermerken - nur so kann das Kühlgerät umweltfreundlicher als zuvor "entsorgt" werden.

Holger Schilke

Kreis Mettmann. Haushaltskühlschränke haben nach allgemeiner Erfahrung eine Lebensdauer bis zu 15 Jahren. Im Kreis Mettmann - ohne Velbert - gibt es etwa 190 000 Haushaltungen.

Unter Zugrundelegung einer 15jährigen Nutzungsdauer und einem zu entsorgenden Gerät je Haushalt fallen danach etwa 12 700 Kühlschränke jährlich zur Entsorgung an. Die Entsorgung von Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffen (FCKW) aus Kühlschränken bereitet in jüngster Zeit zunehmend Schwierigkeiten. In den Kühlaggregaten, die jährlich bundesweit zur Beseitigung anfallen, sind nach Angaben des Bundesumweltamtes in Berlin ca. 350 Tonnen FCKW enthalten. Dies ist allerdings nur ein Anteil von weniger als 0,6 Prozent der in der Bundesrepublik jährlich anfallenden Menge an FCKW. Techniken zur fachgerechten Entsorgung der Kühlaggregate von Kühlmitteln liegen vor.

Ein weiteres Problem sind die Dauerschmierölfüllungen, die mit dem Kältemittel in Berührung kommen. Je nach Bauart des Kompressors kann die Ölmenge zwischen 200 und 500 g liegen, die beim Ablassen noch 10 bis 50 g FCKW enthält. Aufgefangenes Kompressoröl muß wegen seines hohen Halogengehaltes in der Regel als Sonderabfall behandelt werden. Die Industrie arbeitet verstärkt an der Entwicklung von Absauggeräten für FCKW und Schmierölen. Außerst proble-

matisch ist der in den Kühlschränken verwendete Isolierschaum, der FCKW enthält, bei der mechanischen Zerstörung der Kühlgeräte unkontrolliert in die Luft entweicht. Geeignete Verfahren zur Entsorgung der Schaumstoffe lassen noch auf sich warten.

Dazu Umweltdezernent Dr. Kulartz: »Dem Kreis Mettmann geht es bei der Entsorgung der Kühlschränke um die technisch, wirtschaftlich und umweltverträglich beste Lösung. Wir hoffen, daß wir im Einvernehmen mit den kreisangehörigen Städten ein technisch optimales und für alle Städte preisgünstiges Konzept beschließen lassen können. Der Kreis Mettmann als beseitigungspflichtige Körperschaft hat den Stadtverwaltungen im Kreisgebiet am 19. Juli mitgeteilt, daß die Verhandlungen über eine geordnete Entsorgung fortgeschritten sind und entsprechende Angebote vorliegen. Dabei muß auch sichergestellt sein, daß die Kühlgeräte im Entsorgungswege nicht zerstört werden, um zu verhindern, daß die in den Isolierschäumen enthaltenen FCKW unnötig entweichen. Von den hierzu beauftragten Unternehmen ist ein lückenloser Nachweis über die Entsorgung bzw. Aufbereitung und Wiederverwertung des Kältemittels und des Öles zu verlangen, da fraglich ist, ob die erforderlichen Entsorgungs-, Aufbereitungs- und Verwertungskapazitäten überall in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.«



Umweltschutz ist vielfältig

Wie Sie etwas für den Umweltschutz tun können, erfahren Sie durch uns!

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband NW e.V.
Graf-Adolf-Str. 7-9, 4030 Ratingen 1
Spendenkonto des BUND
Sparkasse Ratingen Nr. 100073 BLZ 30151660
Der BUND ist gemeinnützig

Inter-Coupons
Informations
Kostennlos

BUND-Arbeitsgruppe setzt sich für öffentlichen Personennahverkehr ein

Erhalt der Mettmanner Bahn erstes Ziel

KREIS METTMANN. Ein erster Schritt zur Gründung einer Arbeitsgruppe „Öffentlicher Personennahverkehr“ (ÖPNV) im Rahmen der BUND-Kreisgruppe ist getan. Zehn Fachkundige und Interessierte fanden sich in den BUND-Räumen der Mettmanner Ortsgruppe ein, um erste Ideen zu sammeln und die weiteren Schritte zu koordinieren.

Konkret will man sich zunächst mit der Mettmanner Bahn beschäftigen und sich nachhaltig für deren Fortbestand und Ausbau einsetzen. Nach einer Informationsphase stellten sich schnell zwei Schwerpunkte der Bund-Sicht zur Bahnstrecke Mettmann-Düsseldorf

heraus. „Schon jetzt ist diese Bahn eine Alternative zum täglichen Autostau in Richtung Düsseldorf“, erläuterte Werner Reh als Sprecher des Arbeitskreises. Konkret müsse jedoch der Ausbau der Strecke zur S-Bahn-Linie angestrebt werden. Hier sei zunächst mindestens ein 30-Minuten-Takt erforderlich. Bauliche Maßnahmen im Blick auf die Bahnhöfe seien ebenso notwendig wie die Erstellung von „Parkplätzen“ für Autos und Fahrräder. Daneben müssten die Buslinien auf das Angebot der Bahn abgestimmt werden.

Zu den konkreten Aufgaben für den Arbeitskreis zählt Werner Reh zunächst

die Kontaktaufnahme mit den Politikern, wobei der BUND unterstreichen will, daß auch ein finanzielles Engagement der Kommunen nicht zu vermeiden sein wird.

Im Arbeitskreis wirken neben BUND-Mitgliedern und -Freunden auch Vertreter des Verkehrsclubs Deutschland mit. Obwohl der Start mit zehn Interessierten sehr ermutigend war, ist der Arbeitskreis natürlich auf weitere Mitarbeiter angewiesen. Neugierige können sich bei Werner Reh, Sedentaler Straße 36, 4006 Erkrath, Telefon 02104/45518 informieren.

RALF KOERBENZ

SPD-Unterbezirk für Umweltprogramm in Zusammenarbeit mit den Landwirten

Überdüngung der Felder stoppen

Von MANFRED MÜSCHENIG

KREIS METTMANN. Auch Bürger aus dem Kreis werden jetzt an ihrem Ferienort hautnah mit Algenpest und Robbensterben konfrontiert. Kaum einer wird dabei daran denken, daß auch er zumindest einen winzigen Anteil daran haben könnte. „Düssel und Angerbach fließen schließlich in den Rhein und letztlich in die Nordsee, und damit auch die darin enthaltenen Nitrate und Phosphate. So trägt auch unser Anteil an der Überdüngung der Felder zur immensen Verschmutzung der Nordsee bei“, sagte Berndt Hoffmann, umweltpolitischer Sprecher im SPD-Unterbezirk. Was nach ihrer Ansicht schon hier im Kreis getan werden kann und muß, um die zunehmenden Umweltprobleme in den Griff zu bekommen, zeigten Vertreter des SPD-Unterbezirks auf.

Zwangslage der Bauern

Eines der Hauptprobleme sei die Zwangssituation, in der sich die Landwirte befinden, betonte Hoffmann. Bei sinkenden Preisen für ihre Produkte müssen sie auf den gleichen Flächen

immer mehr produzieren, und dies gehe dann oft nur unter verstärktem Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Flächenstilllegungen, wie sie jetzt geplant sind, um die Überschußproduktion in der EG abzubauen, könnten da alleine nicht helfen, meint Hoffmann. „Wir müssen außerdem dazu kommen, daß weniger Dünger und weniger Pestizide ausgebracht werden.“ Um die Probleme in den Griff zu bekommen, sei es nötig, zu einer konzertierten Aktion von Landwirten, Landwirtschaftskammer, Bergisch-Rheinischem Wasserverband, Unterer Landschaftsbehörde, Kreis und Kommunen zu kommen.

Pfleger der Landschaft

Durch die Zusammenarbeit aller Beteiligten – die SPD schlägt vor, der Unteren Landschaftsbehörde die Federführung zu übertragen – könnten dann zum Beispiel mit dem aus der Europakasse finanzierten Flächenstilllegungsprogramm solche Äcker ausgewählt werden, die stark erosionsgefährdet seien. Nicht die am weitesten vom Hof entfernten Felder sollten zu Brachflächen werden. Es solle auch versucht

werden, solche Flächen stillzulegen, die bereits vorhandene Biotop miteinander verbinden und den gefährdeten Arten hier einen breiteren, zusammenhängenden Überlebensraum bieten.

„Die Landwirte müssen künftig wieder verstärkt das werden, was sie einmal waren, nämlich Pfleger der Landschaft“, hob Berndt Hoffmann hervor. „Auch die Landwirte sehen das Problem, doch alleine kommen sie aus dieser Zwangssituation nicht heraus“.

Keine „Buhmänner“

„Für viele sind die Bauern heute der ökologische Buhmann der Nation, wir müssen ihnen helfen, daß dies anders wird“, erklärte dazu Unterbezirks-Vorsitzender Siegfried Bangert. Die Zeche zahle letztlich doch der Bürger – sei es über hohe Subventionen oder über die Abgaben. Es sei sinnvoller, den umweltfreundlicheren Anbau von vornherein zu fördern, als zunächst die Umwelt mit Schadstoffen zu belasten und dann für deren Beseitigung zu bezahlen.

Mehr Investitionen fordert die SPD auch bei der Gewässerreinigung im

Kreis. „Was technisch möglich ist, wird noch längst nicht umgesetzt“, erklärte dazu Dr. Werner Reh, Mitglied des Unterbezirks-Arbeitskreises Umwelt.

Klärwerke nachrüsten

Bis auf wenige Ausnahmen erreichen alle Bäche im Kreis Mettmann in den Unterläufen die Gewässergüte Stufe II-III, dies bedeute, sie seien kritisch belastet. Dabei würden bei diesen Kontrollen die schwer abbaubaren Stoffe wie Schwermetalle noch gar nicht berücksichtigt. Die Schwermetallbelastung aber führe dazu, daß die Klärwerke ihre Klärschlämme nicht mehr einfach auf den Feldern ausbringen können, sondern daß eine kostenträchtige Deponierung notwendig sei. Phosphate ließen sich heute schon mit einfachen technischen Mitteln bis zu 90 Prozent aus dem Wasser herausfiltern, und auch die Nitrate könnten zu einem großen Teil – dies aber sei wesentlich teurer – aus dem Wasser herausgeholt werden. Der Kreis solle sich hier für eine schnellstmögliche Nachrüstung aller Kläranlagen zur Phosphat- und Nitratentfernung einsetzen, forderte Reh.

RHEINISCHE POST

Kreisjägerschaft diskutierte über europäisches Gesetz

Tiere interessieren Grenzen nicht

KREIS METTMANN. Im Europäischen Parlament wird zur Zeit ein europaweites Gesetz zum Schutz der natürlichen und naturnahen Lebensräume sowie der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten beraten. Über die Auswirkungen dieses Gesetzes auf die Jagd in der Bundesrepublik Deutschland diskutierte der Europaabgeordnete Dr. Klaus Hänsch (SPD) mit Vertretern der Kreisjägerschaft Düsseldorf und Mettmann. Reinhardt Weniger bemängelte für die Jäger, daß der Gesetzentwurf noch zu viele unklare Formulierungen enthalte. Auch sei noch nicht ersichtlich, welche

Tiere künftig in die vorgesehenen unterschiedlichen Schutzkategorien fallen. Die Jäger fürchteten auch den Eingriff in grundgesetzlich geschützte Eigentumsrechte. Eine jagdfeindliche Auslegung des künftigen europäischen Gesetzes müsse verhindert werden.

Dr. Hänsch verwies auf die zahlreichen Ausnahmemöglichkeiten des Gesetzentwurfes, die den Mitgliedstaaten genügend Spielraum für eine eigene Gestaltung des Jagdfrechts ließen. Er wolle sich für die Beseitigung noch bestehender Unklarheiten einsetzen. Der für

Düsseldorf und den Kreis Mettmann zuständige Europaabgeordnete unterstrich aber die Notwendigkeit eines gemeinsamen europäischen Naturschutzrechtes. Besonders bei wandernden Tierarten und Vögeln verhindern unterschiedliche Maßnahmen in den EG-Mitgliedstaaten einen wirksamen Artenschutz. „Die Tiere interessieren sich nun mal nicht für nationale Grenzen und Souveränitäten der Menschen. Deswegen hilft ihnen nur gemeinsamer Schutz“, meinte Hänsch.

BUND zum Kreishaushalt:

Anteil für Natur beschämend

KREIS METTMANN (RP). „Nur 0,06 Prozent des Kreishaushaltes 1989 sollen für den Schutz der Natur zur Verfügung gestellt werden“, beklagt der BUND, Kreisgruppe Mettmann, in einer Stellungnahme zum Kreishaushalt. So habe der Kreis zwar über Maßnahmen zur Umsetzung des Landschaftsplanes beraten, die vom Kreis dafür bereitgestellten Mittel lägen aber gerade bei rund 220 000 Mark, der Rest komme vom Land. „Angesichts der immer länger werdenden ‚Roten Liste‘ gefährdeter Tier- und Pflanzenarten halten wir diesen Anteil am Kreishaushalt für be-

schämend“, so der BUND, der darauf verweist, daß zwar häufig begrüßenswerte Worte in den Ausschüssen und im Kreistag zum Schutz der Landschaft gefallen seien, daß der Kreistag aber bisher nicht bereit gewesen sei, ausreichende Gelder für die Umsetzung der Landschaftsplanes und für die Biotopmanagementpläne zur Verfügung zu stellen.

Als Beispiel wird die im Oktober dieses Jahres geführte Diskussion um den Biotopmanagementplan Urdenbacher Kämpfe/Monheimer Aue angeführt. In dem vorgelegten Gutachten sei eindringlich auf den herausragenden Wert hingewiesen worden, da es sich dort um die letzten Reste einer naturnahen Flußäuenlandschaft mit unkorrigierten Flußmäandern und Auwaldrelikt

handele. Obwohl die Landesregierung bis zu 80 Prozent der Finanzierung trage und auf den Kreis nur 20 Prozent zukämen, sei man über die Gesamtsumme von 10 Millionen Mark geschockt gewesen. Naturschutz zum Nulltarif sei aber nicht möglich, so der BUND. Während die Kreistagsabgeordneten bereit seien, für einen Kilometer Straßenbau mehrere Millionen zu genehmigen, sollten sie erst recht bereit sein, 10 Millionen Mark für eine der letzten Flußäuenlandschaften in unserer Heimat auszugeben. Stattdessen aber seien nur 25 200 Mark für die Urdenbacher Kämpfe bereitgestellt worden. „Bei gleichbleibender Summe würde man 400 Jahre brauchen, bis dieser Biotopmanagementplan umgesetzt wäre“.

Dritte Ergänzung zur Umweltmappe des Kreises liegt vor

Inzwischen 24 Naturschutzgebiete

KREIS METTMANN (pdk). Die vielbeachtete Informations- und Arbeitsmappe des Kreises Mettmann „Umweltschutz – Ich mache mit“ ist nun zum dritten Male ergänzt worden. Sieben neue Themen auf zehn Einlegeblättern sind hinzugekommen. Auf nunmehr 41 Doppelseiten bietet die Info-Mappe eine Menge Wissenswertes über verschiedenartige Umweltbereiche und geeignete Umweltschutz-Möglichkeiten. Spezialisten aus den Fachämtern der Kreisverwaltung haben die Themen aufbereitet.

Die Umweltmappe wurde in der dritten Ergänzungslieferung um folgende Themen erweitert:

- Die Naturschutzgebiete des Kreises
- Wandern und Umwelt
- Brachen/Biotop-Managementpläne
- Biologische Ungeziefer- und Unkrautbekämpfung
- Anlage eines Gartenteiches
- Hilfen für überwinterte Tiere
- Winterfütterung der Vögel

Wer weiß schon, daß es im Kreis Mettmann mittlerweile 24 Naturschutzgebiete gibt. Bis zum Inkrafttreten des kreisweit-flächendeckenden Landschaftsplanes im Jahr 1984 waren es nur drei. Wo die neu eingerichteten Schutzgebiete liegen, wie groß sie sind und wie man sich dort umweltgerecht verhält,

kann dem entsprechenden Einlegeblatt entnommen werden.

Hobbygärtner und Hausbesitzer werden sich besonders über die praktischen Hinweise zur Anlage eines eigenen Gartenteiches und zur biologischen Bekämpfung von Unkraut und Ungeziefer freuen.

Was verbirgt sich hinter dem eher betriebs- oder volkswirtschaftlich anmutenden Begriff Biotop-Managementplan (BMP)? Auch dieser moderne Ansatz der Landschaftspflege, mit dessen Hilfe Fachleute versuchen, Natur, Landwirtschaft und Erholungsnutzung beim Schutz von Biotopen sinnvoll miteinander zu verknüpfen, wird erklärt.

Besonders aktuell sind auch die Vorschläge, wie Naturfreunde überwinterten Tieren helfen können und was besonders bei der Fütterung von Vögeln in der kalten Jahreszeit zu beachten ist.

Die komplette Umweltmappe kann beim Organisationsamt der Kreisverwaltung, Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Düsseldorf Straße 26, 4020 Mettmann, angefordert werden – nur das Versandporto von 1,40 Mark in Briefmarken ist der Bestellung beizufügen. Wer ohnehin im Kreishaushalt zu tun hat oder vorbeikommen möchte, kann die Mappe im Zimmer 315 abholen.

Lob von Umweltminister Matthiesen

Kreis in Sachen Naturschutz „auf dem Weg nach vorn“

KREIS METTMANN. „Auf dem Weg nach vorn“, so hat der nordrhein-westfälische Umweltminister Klaus Matthiesen die Naturschutzmaßnahmen im Kreis Mettmann bei der Vorlage der neuen Förderstatistik für Naturschutz in Düsseldorf charakterisiert. Danach wurden zwischen 1983 und 1987 für den Kreis Mettmann zum Zwecke von Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung 3 233 757 Mark Landesfördermittel bewilligt. „Die angelaufenen Naturschutzmaßnahmen im Kreis Mettmann müssen verstärkt fortgesetzt werden“, stellte der Minister fest.

So wurden beispielsweise zwischen 1983 und 1987 Landesfördermittel in Höhe von insgesamt 1,722 Millionen Mark für Naturschutzmaßnahmen in den Erholungsräumen des Kreises bewilligt. Die Landesförderung für die

Ausführung von Landschaftsplänen lag bei 1,142 Millionen Mark. Weitere wichtige Bereiche der Landesförderung für Naturschutz im Kreis Mettmann, so der Umweltminister weiter, seien Biotop- und Artenschutz sowie Maßnahmen im Rahmen der Landschaftspflege.

„Die Bilanz der Naturschutzpolitik in Nordrhein-Westfalen ist auf dem Weg aus den Roten Zahlen“, erklärte Matthiesen weiter. So seien 589 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von 40 050 Hektar in Nordrhein-Westfalen endgültig gesichert oder einstweilig sichergestellt. „Die Landesregierung hat mit einem umfassenden Maßnahmenpaket in den letzten Jahren wichtige Weichenstellungen für eine neue Naturschutzpolitik vorgenommen“, so der Minister.

BUND-Aktionstag

Im Rahmen des bundesweiten Aktionstages des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) lädt die Kreisgruppe Mettmann am Samstag, 15. Oktober, ab 10 Uhr zum Tag der offenen Tür in die Gärtnerei Biotop, Tüschener Straße 26 in Heiligenhaus ein. Die BUND-Kreisgruppe stellt dort ihre Arbeit an Infoständen und in Diskussionsrunden vor, die Imker des Kreises präsentieren ihre Produkte, und der Bioland-Anbauverband lädt zur Betriebsbesichtigung ein.

BAUEN UND BÄUME

Die Begehung im Sandbachtal brachte auch Unerfreuliches zu Tage. So ist auf dem ehemaligen Schniewindgelände die Bebauung mit Reihenhäusern geplant. Die Grundstücksgrenzen gehen bis an den sehr alten wertvollen Buchenbestand heran.

Was glauben Sie:

1. Wird ein Jägerzaun am Buchenstamm gut aussehen?
2. Wie lange wird man mächtige Buchen auf der Südseite des Grundstückes dulden?

Zwar ist das Fällen solcher Bäume verboten, doch...

Wir sollten aber weiter fragen:

- welche Politiker haben diesen Bebauungsplan zu verantworten?
- wo waren die Haaner Bürger?
- wo waren die Umweltschützer?

Fast scheint es zu spät, um Korrekturen anzubringen. Wir danken Herrn Kohte für seine Bemühungen in dieser Sache, nachdem wir energisch auf die Problematik hingewiesen haben. Es scheint, als ob die Grundstücksgrenzen etwas zurückgenommen werden, aber ob es auch was nutzt?

Jeder kann sich heute bereits von den Schäden überzeugen, die beim Bau der Kanalisation Talstraße entstanden sind. Die Baumstämme wurden mit Erde angefüllt und das Erdreich im Wurzelbereich der Bäume verdichtet.

Wo war die Bauaufsicht?

Noch ein Beispiel gefällig? Am Sanddornweg ist eine Baugenehmigung erteilt worden, bei der zwangsläufig bei einigen alten Eichen der Wurzelraum bis zu 40 % gekappt werden muß! Zusätzlich wurden andere Bäume mit Aushub angeschüttet!

Wie ist so etwas immer noch möglich?

Wir fordern von den Parteien eine strengere Überprüfung der Bauvorhaben, einen Abstand der Bebauungsgrenze von mindestens 25 Metern vom Waldrand oder erhaltenswerten Bäumen sowie eine effektivere Bauaufsicht!

Sven M. Kübler

RAHEINISCHE POST

Sanddornweg: Bagger beschädigten Wurzelwerk alter Bäume

Müssen Eichen weichen?

Von RALF GERAEDTIS

HAAN „Es ist unglaublich, wie gering die Natur geschätzt wird! Auf diesen kurzen Nenner bringt Sven M. Kübler, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Haaner Natur- und Umweltschutzverbände (AGNU), die Ereignisse, die sich innerhalb der letzten zwei Wochen im Baugebiet Sanddornweg abspielten. Zunächst wurde Bodenaushub meterhoch an den Stämmen alter Eichen aufgeschüttet. Nach Einschreiten der von der AGNU alarmierten Bauaufsicht räumte das Bauunternehmen die Bodenberge zwar zur Seite, doch dafür rissen die Baggerschaufeln erhebliche Lücken in das Wurzelwerk der Eichen. Mittlerweile gibt es auch im Rathaus Zweifel, ob die Bäume, die eigentlich durch die örtliche Baumschutzsatzung im Bestand gesichert sind, die rohe Behandlung überstehen werden.“

Altes Baurecht

Sven Kübler hält denn auch die Genehmigungspraxis für wenig „stimmvoll“.

Der Vorfall aber bedarf genauer Betrachtung. Friedbert Jansen, Leiter des Bauaufsichtsamtes, erklärte, der gesamte Bereich werde von einem Bebauungsplan alter Art erfaßt. „In den 60er Jahren, als dieser Plan rechtskräftig wurde, hat man sich nicht sehr um den Baumbestand gekümmert.“ Die Fläche, auf der die drei Eichen (Stammdurchmesser etwa 30 Zentimeter) stehen, sei als „überbaubar“ ausgewiesen. Und auf dieses Baurecht könne sich der Bauherr – eine Gesellschaft aus Mettmann – berufen. Zudem, so Jansen, zeige dieser „höchst bedauernde Fall“, daß die Bäume künftig besser geschützt werden müßten.

„Etwas dilettantisch“

Der Bauaufsichtsleiter betonte, die Stadt habe den Generalbaununternehmer in einem Erschließungsvertrag verpflichtet, bei den Arbeiten den Baumbestand im nördlichen Bereich (dort stehen die Eichen) des Baugebietes zu erhalten. Als „etwas dilettantisch“ bezeichnete Jansen die Art der Aus-

schachtung, bei der, nach Angaben der Naturschützer „bis zu 40 Prozent der Wurzeln“ abgetrennt wurden. Zuvor, so Jansen, hätten Baufahrzeuge den Boden an den Stämmen verdichtet.

Neue Satzung?

Die Stadt Haan hat, als eine von drei Städten im Kreis Mettmann, seit zehn Jahren eine Baumschutzsatzung. Danach dürfen keine Bäume – ausgenommen Obstbäume – mit einem Stammdurchmesser von 50cm oder mehr (30cm über dem Erdboden gemessen) ohne ausdrückliche Genehmigung der Stadt Haan entfernt, zerstört oder geschädigt werden.“ Der „Fall Sanddornweg“ aber offenbart die Lücke der gültigen Satzung. Was ist zum Beispiel, wenn schutzenswerte Bäume vom Baurecht nicht berücksichtigt werden? Diese und viele weitere Fragen sollen, so war zu erfahren, in eine neue Baumschutzsatzung eingearbeitet werden. Jansen: „Wir kämpfen um jeden Baum, wollen aber künftig rechtlich sicheren Boden unter den Füßen haben!“



Schwer geschädigt wurde das Wurzelwerk der drei Eichen bei Ausschachtungsarbeiten für Einfamilienhäuser am Sanddornweg. Die Haaner Bauaufsicht ist eingeschaltet. In der Verwaltung gibt es Überlegungen, eine neue Baumschutzsatzung zu erarbeiten.

Foto: Michael Ebert

Spaziergang im Sandbachtal

Von RALF GERAEDTS

HAAN. Zur „Herbstwanderung“ trafen sich am Donnerstag die Mitglieder des Planungs- und des Umweltausschusses am Schienbusch. Im Vordergrund stand dabei weniger die körperliche Erleichterung als vielmehr das Interesse am Sandbachtal. Der Landschaftsarchitekt Gustav Wörner zeigte den Politikern vor Ort, wie das Sandbachtal in eine geplante Grünzug-Verbindung von der Hildener Heide bis in die Innenstadt eingefügt werden kann. Wie schon Anfang Oktober, als die Politiker das Talstück zwischen Schillerstraße und Böttinger Straße unter die Lupe nahmen, sammelten die Entscheidungsträger Eindrücke, die in den weiteren Beratungen berücksichtigt werden sollen. Die Gesamtplanung soll in Kürze im Rahmen einer Bürgeranhörung einer breiten Öffentlichkeit vor- und zur Diskussion gestellt werden.

Verbesserungen

Vor der kurzen Beratung über die Planung für den zweiten besichtigten Talabschnitt erwähnte Technischer Beigeordneter Wolf Hartwig Kohte die Verbesserungen (für das Tal), die in der Zwischenzeit ausgehandelt wurden. So habe sich der Bauträger für die Häuser auf dem Schniewindgelände bereit erklärt, die geplanten Reihenhäuser um einige Meter zurückzunehmen, damit das Talprofil nicht zu sehr beeinträchtigt wird. Außerdem, so Kohte, hätte die Arbeitsgemeinschaft der Haaner Naturschutzverbände angeregt, den Bachlauf so zu renaturieren, daß eine Auf-

wärtswanderung von Wasserlebewesen möglich sei. Zudem sollte das Tal zwischen Schiller- und Neustraße wieder hergestellt werden.

Bahntunnel

Wie vor knapp einem Jahrzehnt soll auch die Bauabwicklung für die Bahnunterführung gehandhabt werden. Die Bundesbahn übernimmt die Planung für und den Bau der Unterführung für den kombinierten Geh- und Radweg. Unter dem Gleiskörper hindurch soll ein Tunnel von vier Meter Breite und 2,50 Meter Höhe getrieben werden — eine recht kostspielige Angelegenheit; SPD-Sprecher Reinhard Maass regte daher an, nach Alternativen zu suchen. Peter Billstein (CDU) wandte sich strikt gegen eine Brücke. „Wir wollen bewußt eine Möglichkeit schaffen, abseits der vielbefahrenen Straßen zu Fuß von Unterhaan in die Innenstadt zu spazieren.“ Dazu sei ein Tunnel unverzichtbar, zumal der Fußweg auch unter der „Querspanne“ hindurchführen werde.

Ohne Stufen

Eine entsprechende Frage von Walter Drennhaus (SPD) beantwortete Gustav Wörner, daß die Topografie kaum Schwierigkeiten bereite und ein Spazier- und Radweg ohne Stufen machbar sei. Der schwierigste Bereich sei nicht der westlich der Bahnstrecke, sondern das Gebiet zwischen Neu- und Schillerstraße. Dieser Weg solle „organisch in den Talraum eingefügt“ werden. Dabei werde die Trasse „so schmal wie möglich“ — 2,20 bis 2,50 Meter — angelegt.

Endlich einmal eine tolle Idee von der Stadtverwaltung: Das Sandbachtal soll „renaturiert“ werden. Naja, Renaturierung ist wohl ein großes Wort, aber immerhin. Die AGNU war bei den Begehungen der Stadt mit den Ausschüssen dabei und hat zusätzlich Studien vor Ort getrieben.

Unsere wichtigsten Forderungen im Zusammenhang mit der naturnahen Wiederherstellung des Bachtals haben wir den Politikern und der Verwaltung übermittelt:

Die scheinbar unumgänglichen Tunnelröhren für den Sandbach unter der Bahn und der Querspanne sowie an der Talstraße müssen derart ausgelegt werden, daß ein Aufwärtswandern der Kleinlebewesen ermöglicht wird. Hierzu muß der Rohrauslauf als Rampe ausgebildet sein. Eine Brücke (womöglich noch aus Tropenholz!) an der Neustraße lehnen wir ab. Die Neustraße soll im ganzen Talbereich entfernt und das Tal somit geöffnet werden!

Weitere Wünsche und Forderungen bezogen sich auf die Wegeführung, Wegematerial und Anpflanzungen. Eine Bürgeranhörung wird folgen. Sind Sie dabei?

Von den Parteien haben wir bis heute auf unser Schreiben vom 21.10.88 noch keine Reaktion, wohl aber von der Stadt Haan, in dem Herr Trapp uns für unsere Arbeit gedankt hat. Auch wir möchten festhalten, daß in diesem Punkt die Zusammenarbeit mit der Verwaltung zur vollen Zufriedenheit ausfällt!

Sven M. Kübler

Sandbachtal

Anfang Februar soll die Erschließung des Sandbachtals als Grünverbindung zwischen Schillerpark und Erkrather Straße in einer Bürgeranhörung zur Diskussion gestellt werden. Das teilte Technischer Beigeordneter Wolf Hartwig Kohte mit. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Modell vorgestellt werden, das zeigt, wie der Landschaftsarchitekt sich den Umbau des Tales im Bereich der Neustraße vorstellt. Die Verwaltung habe, so Kohte, den Ehrgeiz, noch im Verlauf dieses Jahres die ersten Arbeiten zu vergeben.



Er sieht sauberer aus, als er ist: der Sandbach. Ab sofort wird kein Schmutzwasser mehr aus dem Bereich nördlich der Deller Straße eingeleitet.

Viele Hürden für den Landschaftsschutz

Die Natur steht oft dem Beton im Wege

Von CARLHEINZ TÜLLMANN

DÜSSELDORF. Alle reden von der guten Sache, doch kaum jemand verwirklicht sie: Wenn es im Land um praktischen Landschaftsschutz geht, dann zeigen sich die zuständigen Kreise und Großstädte reserviert. Vor 14 Jahren sind sie aufgefordert worden, mit Karten und Schriften die natürlichen Freiflächen zu sichern. Etwa 400 Pläne, so hat das Umweltministerium ermittelt, wären dafür von Bonn bis Bielefeld erforderlich. Doch nur 38 dieser bürokratischen Schutzzäune wurden bisher tatsächlich errichtet, 225 Pläne befinden sich im Stadium der „Bearbeitung“. Mit einigem Optimismus spricht Minister Klaus Matthiesen für die nächsten beiden Jahre von einem „Durchbruch“. Bis 1990 sollen rund 100 Landschaftspläne die Hürden der kommunalen Parlamente genommen haben.

Daß auf Orts- und Kreisebene der Weg zum grünen Besitzstand so holperig ist, liegt an den unterschiedlichen Interessen, die bei der lokalen Planung aufeinanderstoßen. Wo Naturfreunde Freiflächen schützen möchten, sehen Wirtschaftsförderer beispielsweise ideales Areal für Neuan siedlungen; was Vogelkundler paradisiatisch wuchern lassen wollen, beansprucht die Landwirtschaft als Erwerbsfläche. Der Widerstand führt zu zähen Verfahren, wie gestern in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Matthiesen die Vertreter der drei im Land anerkannten Naturschutzverbände klagten. Ihre Hauptkritik: „Noch immer ist die Baulobby um vieles stärker als die Naturlobby.“

Finanzielle Anreize

Weil das Ministerium in diesen Entscheidungsprozess nicht mit Weisungen eingreifen kann, versucht es das Tempo mit materiellem Zuckerbrot zu beschleunigen. Rund 80 Prozent der Planungsarbeiten werden aus der Landeskasse finanziert, wer das Ergebnis bis zum 31. Dezember 1990 melden kann, erhält gar 90 Prozent. Der Grunderwerb

zum Zwecke des Naturschutzes wird durchgängig mit 70 Prozent gefördert. Insgesamt stiegen die Mittel für Naturschutz von 13,5 Millionen Mark im Jahre 1983 auf jetzt 80 Millionen Mark jährlich.

Auch mit Sonderprogrammen für den Erhalt einer natürlichen Umwelt hat das Land in den vergangenen sechs Jahren geklopzt. 1982 standen in Nordrhein-Westfalen 359 Gebiete mit einer Gesamtfläche von 28 000 Hektar unter Naturschutz, vor einem Jahr war die Zahl auf 561 Flächen mit 33 867 Hektar angewachsen. Hinzu kommen noch 90 Teilbereiche mit 15 000 Hektar, die am Niederrhein und in Westfalen im Rahmen des Feuchtwiesen-Programms 1988/89 unter behördliche Fittiche genommen worden sind. Eine noch junge Aktion zielt auf die Mittelgebirge. Dort erhalten Landwirte Beihilfen zur Pflege von 30 000 Hektar Wald und Weide.

Altlasten sanieren

Doch es bestehen auch weiterhin Probleme bei dem Bestreben, vorhandene freie Flächen für die Zukunft als „Freiflächen“ festzuschreiben. Vor allem im Ruhrgebiet fürchten die Planer, daß Paragraphen zugunsten der Natur mögliche Industriestandorte blockieren. Minister Matthiesen sieht einen Ausweg in den rund 11 000 brach liegenden, weil mit Altlasten verseuchten Flächen. Gut zehn Prozent davon könnten saniert und für Neuan siedlungen genutzt werden, ohne daß zusätzlicher Boden betoniert werde.

Mehr Druck aus Düsseldorf auf die örtlichen, mit Planungshoheit ausgestatteten Verwaltungen und Parlamente wünschen sich die Naturschutzverbände. Denn sie haben erfahren, daß mitunter nicht einmal mit einem rechtsverbindlich verabschiedeten Landschaftsplan die „grüne Welle“ tatsächlich eingeleitet ist. In einer Ruhrgebietsstadt schlummert die „grüne Bibel“ seit fünf Jahren unnützlich in der Schublad.

Vogel des Jahres

RHEINISCHE POST

Schilf ist in Gefahr

BONN (dpa). Der Teichrohrsänger ist vom Deutschen Vogelschutzbund zum Vogel des Jahres 1989 gewählt worden. Der knapp 13 Zentimeter große und nur zwölf Gramm schwere, unscheinbare Singvogel lebt in Röhrriech und Schilf am Ufer von Flüssen, Bächen und Seen. Wegen der zunehmenden Zerstörung seines Lebensraums mußte der früher häufig vorkommende Rohrsänger in einigen Bundesländern bereits auf die Rote Liste der vom Aussterben bedrohten Arten gesetzt werden. Von der Umweltpolitik weitgehend unbeachtet habe es in den vergangenen Jahren ein dramatisches Schilfsterben gegeben, teilte der Vogelschutzbund mit. Ursache sei die zunehmende Gewässerverschmutzung mit Dünger, Pflanzenschutzmitteln und Abwässern aus Industrie und Haushalten. Die erhöhte Nährstoffzufuhr bewirke zunächst ein verstärktes Wachstum des Schilfs. Die Halme seien aber weniger stabil und hielten deshalb Wind und Wellen oft nicht stand. Mit der Wahl des Teichrohrsängers zum Vogel des Jahres soll auf die Bedrohung seines Lebensraums aufmerksam gemacht werden.



Teichrohrsänger am Nest Foto Archiv

Gesundheitsamt für Klärschlamm-Stopp

BONN (dpa). Das Bundesgesundheitsamt hat sich dafür ausgesprochen, kurzfristig die Verwertung von Klärschlämmen auf Grünland und Feldfutteranbauflächen einzustellen. Ähnlich hatte sich bereits Bundesumweltminister Töpfer geäußert, nachdem hochgiftige Stoffe in den Klärschlämmen nachgewiesen worden waren.

Turm für Naturfreunde

Blick auf Graugänse

WESEL (RF). Naturfreunde können den scharenweise am Niederrhein überwinterten, sibirischen Graugänsen vom nächsten Jahr an aufs Gefieder schauen. Im Bereich der Äsungs- und Rastplätze dieser Tiere wird eine ökologische Beobachtungsstation aus Mitteln der Weseler „Hülksens-Stiftung für Natur- und Landwirtschaft“ errichtet. In den nächsten Jahren sollen ähnliche Anlagen am Niederrhein folgen. Der für

jedermann zugängliche Beobachtungsturm wird in ein Pflege- und Nutzungskonzept für die Bislicher Inseln, einem bedeutsamen Feuchtgebiet, eingeplant. „Damit kann einerseits der zunehmende Öko-Tourismus gelenkt werden, andererseits wird Natur direkt erlebbar“, sagte der Staatssekretär im NRW-Umweltministerium. Dr. Hans-Hermann Bentrup, gestern bei der Vorstellung des Planetenturms.

Landesentwicklung in NRW

Im Konfliktfall für den Umweltschutz

DÜSSELDORF (Mc). In NRW sollen künftig Umweltschutz-Gesichtspunkte auch gegenüber wirtschaftlichen Interessen ein noch stärkeres Gewicht erhalten. Wie Umweltminister Matthiesen (SPD) gestern in Düsseldorf bei der Vorstellung eines Gesetzentwurfs zur Landesentwicklung sagte, werde man sich künftig im Konfliktfall zwischen Ökonomie und Ökologie für Umweltschutz und gegen die Gefährdung natürlicher Lebensgrundlagen zu entscheiden haben. Am Beispiel des umstrittenen Ausbaus des niederrheinischen Braunkohle-Tagebauebietes Garzweiler II machte Matthiesen deutlich, daß es keinen Kohleabbau geben werde, falls durch Garzweiler II das Naturschutzge-

biet Schwalm-Nette „kaputtgehen“ würde. Nach dem Gesetzentwurf muß in Zukunft auch Ersatz geschaffen werden für den Fall, daß bisherige Freiflächen bebaut werden. Für Einkaufszentren „auf der grünen Wiese“ sollen keine Flächen mehr ausgewiesen werden.

Der Umweltpartei der CDU-Landtagsfraktion, Stump, forderte den Minister auf, seine bisher nicht eingelösten Versprechungen in die Tat umzusetzen statt ständig neue, abstrakte Zielvorstellungen zu entwickeln. Laut Stump fehlt es bislang an konkreten Planungen für Abfallentsorgungs-Anlagen, es gebe kein Bodenschutzkonzept und auch die Altlastensanierung komme nur zögernd voran.

Wieder Jäger im Naturschutzring

BONN (dpa). Die Natur- und Umweltverbände haben nach langen Querelen zu neuer Zusammenarbeit gefunden. Der Bund für Umwelt und Naturschutz und die Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutzkehrten am Samstag unter das Dach des Deutschen Naturschutzrings (DNR) zurück. Gleichzeitig wurde der ökologisch orientierte Bund Deutscher Jäger aufgenommen. Der nun 91 Organisationen und drei Millionen Mitglieder zählende Dachverband war 1986 über die „Jägerfrage“ an den Rand der Spaltung geraten und hatte damals den Deutschen Jagdschutz-Verband wegen unüberwindlicher Gegensätze ausgeschlossen.

„Natur“ muß pur sein

KOBLENZ (dpa). „Naturprodukte“ dürfen nur dann so bezeichnet werden, wenn diese Benennung auch wörtlich zutrifft. „Naturkosmetik“ darf demnach nur aus natürlichen Inhaltsstoffen bestehen und keinerlei chemische Konservierungsstoffe enthalten. Dies entschied das Koblenzer Oberlandesgericht (OLG) in einem gestern veröffentlichten Beschluß. Der Verbraucher verbinde mit der Bezeichnung „Natur“ oder „naturrein“ eine besondere Wertschätzung, hieß es (Az. 1 Ss 375/88).

Diese Auffassung werde auch nicht durch das Argument widerlegt, daß es technisch unmöglich sei, Kosmetik ohne Konservierungsstoff herzustellen. Wenn diese Behauptung stimme, so die Richter, dürfe die Bezeichnung „Naturkosmetik“ gar nicht oder nur mit deutlich gemachter Einschränkung verwendet werden.

Mit diesem Beschluß bestätigte das OLG ein Urteil des Amtsgerichts Bad Kreuznach. Die Firma hatte eine Hautcreme mit der Bezeichnung „Naturkosmetik“ angeboten. Chemische Untersuchungen hatten aber ergeben, daß die Hautcreme unter anderem Konservierungsstoffe enthielt. Das Gericht sah deshalb in der gewählten Bezeichnung eine fahrlässige Irreführung des Verbrauchers.

EG verbietet Verklappung ab Anfang 1990

BRÜSSEL (dpa/ap). Die Verklappung von Dünnsäure ist in der Europäischen Gemeinschaft ab Anfang 1990 grundsätzlich verboten. Darauf einigten sich die EG-Umweltminister gestern in Brüssel. Nach dem Beschluß ist es nach dem 31. Dezember 1989 prinzipiell untersagt, Abfallstoffe aus der Herstellung von Titandioxid (einem Grundstoff in der Farbenindustrie) über Rohrleitungen oder durch Verklappung von Schiffen aus ins Meer zu leiten. Dazu gehört die Dünnsäure.

Nur Spanien darf bis Ende 1992 weiter verklappen. Diplomaten begründeten diese Ausnahme mit der noch unterentwickelten Industrie des Landes. Die

Nordsee sei jedoch von der spanischen Verklappung nicht betroffen. Außerdem gelte für alle zwölf Länder eine Übergangsregelung für die Einleitung der Abfallstoffe über Pipelines bis Ende Juni 1993. Von dieser Ausnahme, die mit technischen oder wirtschaftlichen Zwängen begründet werden muß, wollen nur Frankreich und Großbritannien Gebrauch machen, hieß es.

Ferner verständigten sich die Minister auf den Entwurf für eine gemeinsame Erklärung, die von den zwölf Staats- und Regierungschefs beim EG-Gipfel am nächsten Wochenende auf Rhodos verabschiedet werden und weltweit ein Signal setzen soll, daß die Europäische Gemeinschaft dem Umweltschutz höchste politische Bedeutung beimißt. Auf einen schärferen Schutz der Ozonschicht vor Treibgasen – Fluorchlorkohlenwasserstoffen (FCKW) – konnten sich die Minister allerdings nicht verständigen.

Der Umwelt zuliebe

MÜLHEIM (RP). Die führende Lebensmittel-Filialgruppe Tengemann, zu der auch die „Plus“-Discountläden gehören, wird mit Beginn 1989 keine isländischen Fischereiprodukte mehr in ihren mehr als 3300 Geschäften führen. Mit dem Boykott der isländischen Erzeugnisse will die Mülheimer Unternehmensegruppe, die seit Jahren konsequent Umweltschutz praktiziert, auf die von Ausrottung bedrohten Wale aufmerksam machen. Obwohl das Walfang-Moratorium seit Anfang 1986 kommerziellen Walfang untersagt, jagen u.a. die Isländer weiter Wale.

Bauern verlieren Land

Täglich zehn Fußballfelder

BONN (dpa). Der Landwirtschaft im Rheinland geht jeden Tag eine Fläche in der Größe von zehn Fußballfeldern verloren. Das Land wird für Bauten, Straßen, Abgrabungen oder auch Golfplätze gebraucht, berichtete die Rheinische Landwirtschaftskammer gestern in Bonn. Doch nicht alle Verluste werden auch als solche empfunden: Gegen Flächenumwandlungen, bei denen die „landwirtschaftliche Nutzungsfähigkeit“ erhalten bleibt, hat die Kammer keine Bedenken. Dies gelte beispielsweise für die „umweltschonende Anlage von Golfplätzen“, hieß es, vor allem dann, wenn dadurch Arbeitsplätze für ausscheidende Landwirte geschaffen würden. Ob die Bauern dann zu Caddies (Golfschlägerträgern) „umschulen“ sollten, verriet die Kammer allerdings nicht.

Kohlendioxid-Ausstoß unbedingt drosseln

„Das größte Projekt der Menschheit“

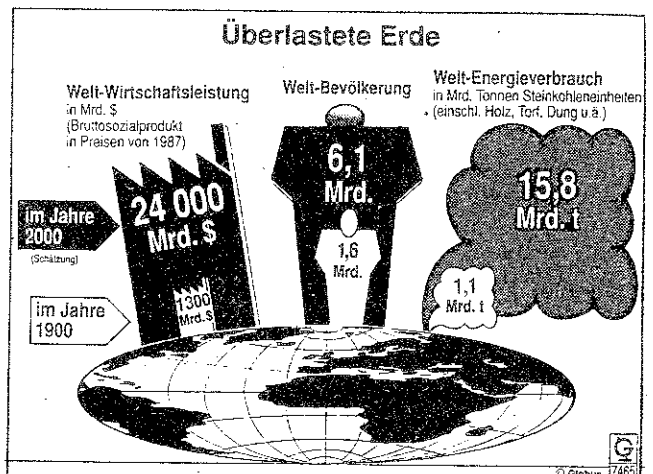
Weltweit rechnen Experten mit einem weiteren deutlichen Anstieg des Kohlendioxid-Gehalts der Erdatmosphäre. Daraus könnten sich schon in wenigen Jahrzehnten spürbare Temperaturveränderungen mit vielfältigen Konsequenzen ergeben, beispielsweise ein Anstieg des Meeresspiegels. Vor diesem Hintergrund haben in Aachen 30 Wissenschaftler aus Deutschland, der Sowjetunion, den USA und China zwei Tage lang erörtert, welche Mittel die Technik bietet, die Kohlendioxid-Belastung zu verringern. Kohlendioxid entsteht, wenn fossile Brennstoffe wie Öl, Kohle, Holz oder Gas verheizt werden.

Unter der Leitung von Prof. Rudolf Schulten vom Institut für Reaktorentwicklung der Kernforschungsanlage Jülich debattierten die Forscher über kurz-, mittel- und langfristige Lösungen. Eine Zusammenfassung soll dem Bundesforschungsministerium vorgelegt werden, wo sie als Grundlage für internationale Projekten dienen könnte. Zum Abschluß der Tagung äußerte sich Schulten mit vorsichtigem Optimismus: „Wir wollen als Ingenieure nicht von vornherein sagen, daß nur das primitive Energiesparen uns und unsere Welt retten kann.“

Vor Journalisten bezeichnete Schul-

ten die Aufgabe als „das größte Projekt, das die Menschheit je bewältigen mußte“. Die Lösung werde sich allerdings über Jahrzehnte hinziehen. Nur bezahlbare neuen Techniken würden auch weltweit akzeptiert. Wichtig seien solche Vorschläge, die auch einen wirtschaftlichen Vorteil bringen. Das Spektrum reiche von der Energieeinsparung über die vermehrte Nutzung von Wasserkraft bis zum vermehrten Einsatz von Atomkraftwerken und „futuristischen Konzepten“, die vielleicht in 50 oder 100 Jahren in die Praxis umgesetzt werden könnten. Auch Wärmepumpen, Sonnenenergie und regenerative Energien wie nachwachsender Treibstoff aus Pflanzen standen zur Debatte.

Mit besonderem Nachdruck verwies Schulten auf „flammenfreie Techniken“. In 100 Jahren, prophezeite Schulten, werde die Menschheit überhaupt keine Flammen mehr zur Energie-Erzeugung benutzen. Damit wären dann auch die Schwefel- und Stickoxid-Probleme ausgeräumt. Auf lange Sicht sah Schulten auch Chancen für mit Hilfe von Sonnenlicht aus Wasser gewonnenen Wasserstoff und flammenfreie Brennstoffzellen, in denen aus dem Wasserstoff wieder Strom und Wärme gewonnen wird. dpa



Die Grenzen des Wachstums sind nach Expertenansicht bei einer Weltbevölkerung von sechs Mrd. im Jahr 2000 in Sicht. Um die Menschen zu ernähren, zu kleiden und zu wärmen, muß die Wirtschaftsleistung 18mal so hoch sein wie im Jahr 1900. Der Energieverbrauch wird um das 14fache steigen.

Die AGNU wird vom 14. - 20.8.1989 eine Umweltwoche in Haan veranstalten. Alle Bürger, Vereine, Schulen, Kindergärten und Kirchen sind aufgerufen, hieran teilzunehmen.

Beginnend mit dem 14.8.89 sollen jeden Tag Veranstaltungen wie Kaspertheater, naturkundliche Wanderungen, Vorträge und Diskussionen stattfinden.

Die AGNU wird die Organisation übernehmen, Ansprechpartner für Themen- und Terminvorschläge ist Sven M. Kübler, Am Bandenfeld 50, 5657 Haan, Telefon 02129-8128.

Am Sonntag, den 20.8.89 wird dann als Abschluß das 4. Umweltfest auf dem Gelände der Grundschule an der Bachstraße stattfinden.

Die AGNU möchte mit dieser Umweltwoche zeigen, daß die Verbraucher aufgeklärt werden müssen, um aktiv am Umweltschutz beteiligt zu werden. Die AGNU hofft, daß sie neben der Stadt auch bei der heimischen Industrie und dem Einzelhandel Unterstützung findet.

Haben Sie eine Idee, was gemacht werden soll oder wie Sie sich an der Umweltwoche beteiligen werden?

Impressum:

Herausgeber: AG Natur u. Umwelt,
Haan

Redaktion: Gerd Silberkuhl
Am Hühnerbach 68
5657 Haan 1
Telefon 6638

Mitarbeit: Rainer Hillesheim,
Tel. 02103/69738
Helga Keikut,
Tel. 51286
Katrin Kops, Tel. 6458
Sven M. Kübler,
Tel. 8128
Irmgard van de Lücht,
Tel. 4412
Holger Schilke,
Tel. 51874
Iris Wolferrmann,
Tel. 2981

Layout: H. van de Lücht
G. Silberkuhl

Kiebitz + Programmhefte?

Ihnen ist sicher bekannt, daß die AGNU keine geregelten Einkünfte hat. Wir sind daher auf Unterstützung aller Art, in erster Linie auf Spenden, angewiesen.

Mitglieder der drei Verbände BUND, DBV und RBN, erhalten den Kiebitz und die Programmhefte auch in Zukunft weiterhin kostenlos durch unsere Verteiler zugestellt.

Von Nichtmitgliedern möchten wir aber einen Unkostenbeitrag von DM 8,- für den Kiebitz sowie DM 2,- für die Programmhefte haben. Sie finden in diesem und auch im nächsten Heft einen Überweisungsträger. Einfacher können wir es Ihnen kaum machen und der Kiebitz wie auch unser Programmheft sollten Ihnen DM 10,- pro Jahr wert sein. Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Beitrag und vielleicht einer kleinen Spende. Sie dürfen sicher sein, daß diese Gelder gut angelegt sind.

Allerdings möchten wir an dieser Stelle auch noch einmal betonen, daß man mit solchen Beiträgen nicht das Umweltgewissen reinigt! Die Umwelt braucht jede Frau und jeden Mann! Und auch wir würden uns freuen, wenn Sie mal bei uns hereinschauen und mitmachen. Zu tun gibt es genug und jeder ist in der Lage, dabei zu helfen - wir erwarten keine Spezialisten, sondern Bürger, die es mit der Umweltarbeit ernst nehmen!



Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

INFOMATERIAL

AGNU-TREFF

Vor einiger Zeit bezogen wir unsere neuen Räume in der Schule an der Bachstraße. Neben anderen Einrichtungsarbeiten stand auch die Einrichtung einer "kleinen Bibliothek" an.

Inzwischen sind die Regale mit Informationsmaterial gut gefüllt und wir hoffen, daß viele Leute Interesse zeigen. Darüberhinaus halten wir noch ein breites Sortiment bereit:

Anregungen für naturnahes Gärtnern, Tips zum umweltschonenden Putzen, Broschüren zu Abfallbeseitigung und -vermeidung, Luft- und Wasserreinhaltung, Anleitungen zum Nistkastenbau und zur Vogelfütterung im Winter, Ratgeber zum umweltfreundlichen Einkauf sowie allgemeine Hinweise zum Natur- und Umweltschutz.

Vielleicht haben wir ein wenig Ihr Interesse geweckt. Wir freuen uns, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen. Rufen Sie doch einfach mal an: Tel. 5 12 86 (nach 19.00 Uhr).

Helga Keikut

Die AGNU hat - wie im letzten Kiebitz gemeldet - ein neues Zuhause. Die Stadt Haan hat uns in der Schule Bachstraße einen Klassenraum vermietet, den wir vielfältig nutzen können.

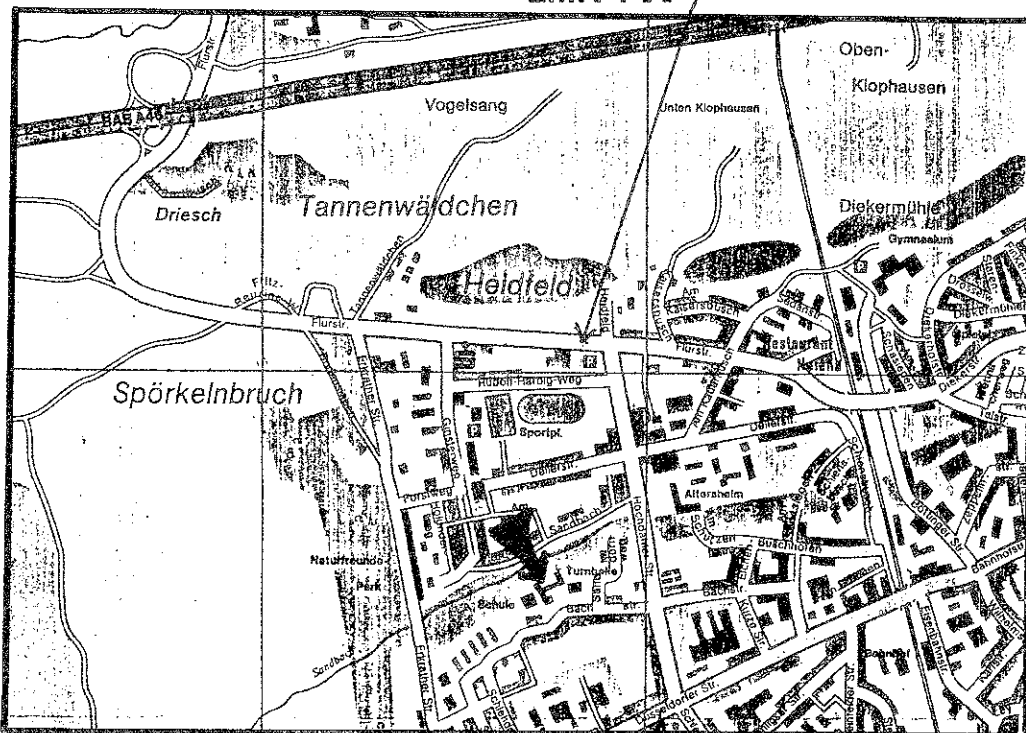
Hier findet z.B. jeden 3. Montag im Monat unser Monatstreffen statt, hier treffen sich auch regelmäßig unsere Arbeitskreise.

Achten Sie bitte auf die beiliegenden Programmhefte und natürlich auf die aktuellen Presseveröffentlichungen.

Damit auch Sie uns gut erreichen können, haben wir untenstehende Skizze gefertigt. Sie sehen, es ist nicht allzuweit bis zu uns - schauen Sie mal rein...

Erkrath/Hochdahl

Haltestelle "Am Heidfeld"
Linie 786



Hilden

Haltestelle "Am Schlagbaum"
Linie 784 und 780

Innenstadt
Haan



UNSERE JUGEND WIRD IMMER FORSCHER

Mit unserem Jugendwettbewerb fördern wir Initiativen zur Erhaltung der Natur

Stadt-Sparkasse Haan

mit Zweigstellen in Unterhaan
und Gruiten

wenn's um Geld geht – Sparkasse





Mach mit, beim Natur- und Umweltschutz!

Programm

Januar - April

1989

- Aktionen
- Vorträge
- Wanderungen
- Information

Vorstand der AGNU:

14. Januar 1989

=====

| | | |
|----------------------|----------------------------------|-------|
| Jörg Ackermann | - Sprecher der Arbeitskreise ... | 1273 |
| Michael Conneffmann | - Ortsbeauftragter DBV | 8592 |
| Sven M. Kübler | - Vorsitzender OG BUND | 8128 |
| Iragard van de Lucht | - Kassiererin | 4412 |
| Holger Schilke | - Vorsitzender OG EBN | 51874 |



AG Natur und Umwelt Haan

| Tag: | Datum: | Uhrzeit: | Veranstaltung: | Ort: |
|------|--------------------|----------|--|------|
| Sa. | 21.01. | 9.00 | Säuberung Grube 7, Gruiten | B |
| Mo. | 23.01. | 19.30 | Monatstreff "Tropenholz" | A |
| Di. | 31.01. | 19.30 | AK Haushalt | A |
| Sa. | 04.02. | 9.00 | Pflege der Kleingewässer an der Itter | C |
| Sa. | 11.02. | 10.00 | Demonstration "Obstbaumschnitt" | D |
| Sa. | 18.02. | 8.50 | Wanderung zur Tongrube Majewski (Amphibienschutzkonzepte) | E |
| So. | 19.02. | 10.00 | Bachbegehung "Oberer Hühnerbach" | G |
| Mo. | 20.02. | 19.30 | Mitgliederversammlung/Kommunalwahl- programm | A |
| Mi. | 22.02. | 19.30 | AK Haushalt | A |
| Sa. | 25.02. | 9.00 | Arbeitseinsatz (Amphibienrettung/ Pflegemaßnahmen) | A |
| So. | 26.02. | 10.00 | Bachbegehung "Itter" | G |
| So. | 05.03. | 10.00 | Bachbegehung "Düssel" | G |
| Sa. | 11.03. | 9.00 | Feldheckenpflanzung Gut Grund, Gruiten | F |
| So. | 12.03. | 10.00 | Bachbegehung "Mahrerter Bach" | G |
| Mo. | 13.03. | 19.30 | Monatstreff "Ackerrandstreifen" Referent A.Förster | A |
| Mi. | 15.03. | 19.30 | AK Haushalt | A |
| Sa. | 25.03. - 01.04. | - | Bundeskongreß der Naturschutzjugend in Braunschweig (02129-51874) | H |
| Mi. | 12.04. | 19.30 | AK Haushalt | A |
| Fr. | 14.04. - 15.04. | - | Seminar der BUND-Jugend NW in Wuppertal "Amphibien" (Meldung bis 10.3.89) | H |

| | | | | |
|-----|--------|-------|--|---|
| So. | 16.04. | 06.30 | Vogelkundl. Wanderung "Hildener Heide" I | |
| Mo. | 17.04. | 19.30 | Monatstreff "Gift im Garten" | A |
| | | | Die neue Kampagne des B.U.N.D. | |
| Sa. | 22.04. | 9.00 | Marktstand in Haan "Jugend-Info" | |
| So. | 07.05. | 5.30 | Tagesfahrt "Naturpark Schwalm-Nette" | |
| | | | (Anmeldung erforderlich 02129-6638) | |

=====

Weitere geplante Aktionen, deren Termin noch nicht exakt feststeht und zu der wir Ihre Anmeldung wünschen:

Anfang Februar - Seminar "Kommunalwahl-Aktion" (02129-51874)

Ende Februar - TEXACO-Boykott-Aktion wegen der Ölförderung der TEXACO im Wattenmeer (02129-51874)

März - Pflanzaktion der AGNU-Jugend "Dürer-/Menzelstraße (02129-51874)

März - Amphibienrettung im Osterholz, Gruiten (02104-61209)

März/April - Ausstellung "Nordsee und Wattenmeer in Gefahr" "- nicht nur die Seehunde sterben..."
 Stadtparkasse, Filiale Gruiten (02129-51874)

April - Nachtwanderung im Neandertal (02129-8128)

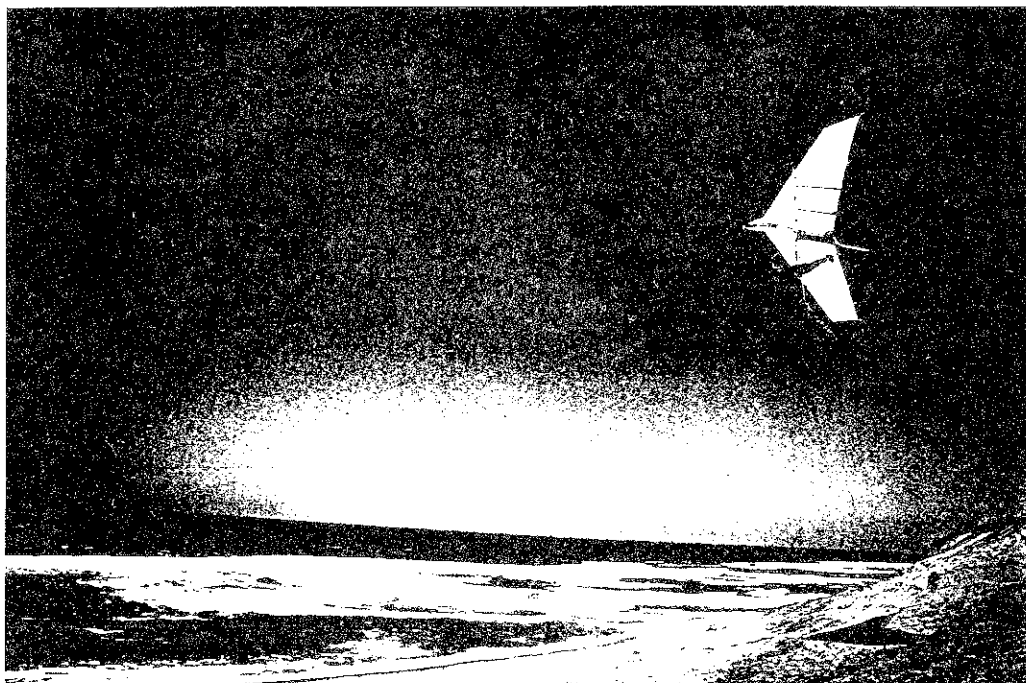
Jugendtreff meist Freitags 19.30 h (H.Schilke 02129-51874)

Orte:

- A - AGNU-Treff, Grundschule Bachstraße in Haan (02129-8128)
- B - Wanderparkplatz Hainhauser Weg, Gruiten (02104-61209)
- C - Treffpunkt: Parkplatz Ittertälstr. in Haan (02129-8592)
- D - Kleingartenanlage, Haan-Ost (02129-51412)
- E - Parkplatz am Kellertor, Haan (02129-8592)
- F - Gut zur Mühlen, Gruiten - Wanderparkplatz (02104-61209)
- G - auf Pressehinweis achten oder Info über 02129-1273
- H - Fahrtmöglichkeit und Info: Holger Schilke (02129-51874)
- I - Waldfriedhof Haan (02129-6638)

*** Im VHS-Programm finden Sie auch einige Umweltthemen ***
 *** Kurse 310 ff ***

*** Das grüne Telefon 0211 - 49 77 44 44 ***



WIE DU GEBÜHRENFREI ABHEBEN KANNST

Unabhängig zu werden ist der Wunsch jedes jungen Menschen. Dazu gehört auch die Eröffnung des ersten eigenen Girokontos. Denn dadurch gewinnt man in allen Geldangelegenheiten eine größere Freiheit. Egal, ob man nun Geld ausgibt oder welches bekommt; ob man eine Ferienreise antritt oder einen Ferienjob; ob man einen Dauerauftrag einrichtet oder einen Scheck einreicht.

Übrigens führen wir Ihr Girokonto während der Ausbildungszeit gebührenfrei. – Sprechen Sie mit uns. Wir haben Zeit für Sie.

wenn's um Geld geht – Sparkasse



Stadt-Sparkasse Haan

mit Zweigstellen in Unterhaan
und Gruiten